

Thorner Presse.



Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Anzeigengebieten vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.,
für außerhalb: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Beilagszeile oder deren Raum 15 Pf., für totale Geschäfts- und Privat-Anzeigen
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinen-
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Saatenstein n. Bogler,
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 181.

Dienstag den 5. August 1902.

XX. Jahrg.

Die Fahrt des Kaisers nach Rußland.

Am heutigen Montag hat unser Kaiser von Kiel aus seine Reise zum Besuche des Zaren angetreten. Das gesamte deutsche Volk begleitet ihn auf dieser Fahrt mit den herzlichsten Segenswünschen. Zeigt er sich doch bei dieser Reise der ersten Mahnung eingedenk, die ihm des neuen deutschen Reiches erster Kaiser auf dem Sterbette aus Herz legte, immer auf gute Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg zu halten und damit einer Störung des Weltfriedens vorzubeugen. Wie diese Mahnung Kaiser Wilhelms I., so gingen bekanntlich auch die Traditionen der Bismarckschen Politik dahin, ein freundliches Verhältnis zum Zarenreiche zu erhalten. In der Vera Capewit freilich, die uns so manche Erfolge recht zweifelhaften Wertes brachte, lockerten sich diese guten Beziehungen mehr und mehr. Da war es Fürst Bismarck, der wiederholt in öffentlichen Ansprachen dazu mahnte und in von ihm inspirierten Artikeln der „Hamburger Nachrichten“ dazu mahnen ließ, den Freundschaftsbund mit Rußland wieder anzuknüpfen. Er wies eindringlich darauf hin, daß für uns kein Grund vorliege, uns mit den Russen zu zanken, daß wir Polen genug haben, und daß keiner von beiden etwas besäße, was dem Nachbar begehrenswert erscheinen könne. Er bezeichnete vielmehr Rußland und Deutschland als natürliche Bundesgenossen, die nicht nur alte traditionelle Freundschaft sowie verwandte monarchische Interessen gegen die vom Westen herandrängenden demokratischen Hochstufen zu wahren haben, sondern die auch, wenn sie einig sind, unangreifbar dastehen würden und im äußersten Falle Europa ihren Willen vorschreiben könnten. Manches hat sich, seitdem diese Worte gesprochen wurden, geändert. Neben dem Dreibund hat sich der russisch-französische Zweibund gebildet, der vielleicht nicht ins Leben gerufen wäre, wenn die deutsche Politik dauernd die bewährten Bismarckschen Bahnen verfolgt hätte. Ein gutes Verhältnis des deutschen Reiches zu Rußland ist aber nach wie vor ein starker Rückhalt für den Weltfrieden, und so begrüßt es das deutsche Volk, daß sich sein Kaiser erneut anschickt, durch einen Besuch am Zarenhofe

getrennt der Mahnung des Seldenkaisers Wilhelms I. und im Sinne echt Bismarckscher Politik die Beziehungen zu unserm östlichen Nachbar zu pflegen.

Die persönliche Ansprache, die nun zwischen den beiden Kaisern wiederum stattfindet, kann nur geeignet sein, auch ihre Regierungen und Völker einander wieder näher zu bringen. Das erste Bestreben unseres Kaisers, mit allen Völkern im besten Einvernehmen zu leben, ist ja erfreulicherweise auch jenseits der russischen Grenze nie verkannt worden, wie soeben erst die Bemerkungen der Petersburger „Nowosti“ zu des Kaisers Rede in Emden wieder bewiesen haben. Die anerkannte Friedensliebe unseres Kaisers sichert ihm nicht nur beim Zaren, sondern auch beim russischen Volke einen freundlichen Empfang. Persönlich haben die Beziehungen zwischen den beiden Monarchen ja niemals eine Trübung erlitten. Hoffen wir daher, daß der Aufenthalt unseres Kaisers in Rußland dazu beitragen werde, auch das Einverständnis zwischen den beiderseitigen Regierungen zu befestigen und die Bande der gleichen Interessen, die Deutschland und Rußland verbinden, enger zu knüpfen. Diese Hoffnung ist um so berechtigter, als nach den neuesten Meldungen der Kaiser auf seiner Fahrt nach Rußland vom Reichskanzler Grafen v. Bülow begleitet sein wird.

Politische Tageschau.

Gegenüber der von den „Berl. Polit. Nachrichten“ aus in die Presse gekommenen Meldung, betreffend den Marineetat 1903, stellt der „Reichsanzeiger“ fest, daß der im Reichsmarineamt abgeschlossene Etatsentwurf für 1903 sich durchaus im Gesamtrahmen des Flottengesetzes hält.

Die bayerische Reichsrathskammer hat die vom Abgeordnetenhaus gestrichenen Posten des Kultusetats wieder hergestellt. Prinz Ludwig trat warm für die Forderungen ein, darunter 100 000 Mk. zur Erwerbung ausgezeichneter Kunstwerke für die staatlichen Kunstsammlungen. Der Prinz betonte dabei, daß die Förderung der Kunst ein wesentliches Ruhmesblatt Bayerns sei und daß der Stadt München der Ruhm als Kunstzentrum erhalten bleiben müsse. Freiherr v. Cramer-Klett hob hervor, daß die Ablehnung dieses Postens in der Abgeordneten-

kammer für Bayern höchst beschämend sei, und daß der Reichsrath gewissermaßen die Ehrenrettung des Vaterlandes vorzunehmen habe. Dem Beschlusse der Abgeordnetenkammer, eine eigene Professur für Homöopathie in Aussicht zu nehmen, stimmt die Kammer der Reichsräthe zu, obwohl mehrere Reichsräthe sich gegen die Schaffung eines solchen Lehrstuhls aussprachen. Die Beschlußfassung über die Einrichtung einer technischen Hochschule in Nürnberg wurde vertagt, damit auch die hierauf bezüglichen Wünsche der Stadt Würzburg geprüft werden könnten. Die Petition der Stadt Würzburg, die technische Hochschule nach Würzburg zu verlegen, wurde der Regierung zur Würdigung überwiesen.

Zwei von den italienischen Behörden als gefährliche Anarchisten bezeichnete Arbeiter, Garbon und Canzi, wurden in Triest verhaftet. Beide sind Schriftsetzer aus Udine.

Der Ausstand der galizischen Feldarbeiter dauert fort. Nur in vereinzelten Gemeinden ist die Arbeit wieder aufgenommen. In Jaktorow im Bezirk Przemyslany fand ein Zusammenstoß zwischen dem Militär und den Ausständigen statt. Da die Aufforderung des Kommandeurs der Truppen zum Auseinandergehen von den Bauern mit Steinwürfen erwidert wurde, so griff eine Husarenabtheilung ein und zerstörte die Menge, wobei ein Ausständiger schwer, ein anderer leicht verwundet wurde. Drei Bauern, welche einen Husaren vom Pferd herunterzuziehen versuchten, wurden leicht verletzt. Ein Husarenleutnant erhielt einen Steinwurf auf die Hand. — Die Nachricht eines rufhienischen Blattes, daß in Plotycz eine Mekelei stattgefunden habe, wobei ein Bauer getödtet und mehrere verwundet worden seien, ist unrichtig.

Am Sonnabend war in Paris das Gerücht verbreitet, auf den Präsidenten Loubet sei in Rambouillet ein Schuß abgegeben worden. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung. — Die größte Zahl der nach den jüngsten Dekreten zu schließenden Kongregationsniederlassungen befindet sich im Departement Finistère. Die „Lanterne“ meint, daß dort einiger Widerstand gegen die Ausführung der Dekrete zu erwarten sei. Aus Firminy (Dep. Loire) wird vom Sonntag gemeldet: Unmittelbar nachdem gestern ein Polizeikommissar an der hiesigen

Kongregationsniederlassung die Siegel angelegt halte, brach der Pfarrer die Siegel ab, indem er erklärte, er sei Eigentümer des Hauses. Sodann schlug eine Frau dem Kommissar ins Gesicht. Der Pfarrer und die Frau wurden verhaftet. — Marquis de Castellane-Escarron hat dem Präfekten des Departements Girone geschrieben, daß er der Regierung, die die Verfassung von 1876 verlegt habe, keine Steuern zahlen werde. Der „Gaulois“ erklärt dieses Vorgehen für ein nachahmenswerthes Beispiel. — Am Sonntag Nachmittag fand in Paris vor dem Denkmal Etienne Dolet's von sozialistischer Seite wieder eine Kundgebung zugunsten der Anwendung des Gesetzes gegen die Kongregationen statt. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

König Eduard von England wird sich Mittwoch Nachmittag nach London begeben. — Zu einer Meldung des Newyorker Herald, daß nach der Krönung eine zweite, weniger gefährliche Operation bei König Eduard nöthig sei, erfährt die Daily Mail, es sei zwar richtig, daß die Perityphilitis König Eduards wahrscheinlich Folge von Appendicitis war, und daß der Appendiz (Wurmfortsatz) bei der Operation nicht gesucht wurde und nicht entfernt werden konnte. Doch sei keine zweite Operation beabsichtigt, sondern man glaube, daß König Eduard dauernd geheilt sei, ohne die Nothwendigkeit irgend eines weiteren operativen Eingriffs. — Die Einzelheiten der amtlichen Bestimmungen für den Londoner Krönungszug sind nach Einholung der Genehmigung König Eduards veröffentlicht worden. Der Zug wird mit geringen Aenderungen in derselben Weise vor sich gehen, wie er ursprünglich am 26. Juli stattfinden sollte, erhält jedoch diesmal ein mehr militärisches Gepräge. Zur Besetzung der Straßen sind ca. 25 000 Mann Militär aufgegeben, darunter indische und Kolonialtruppen, sowie Marinemannschaften. — Sonnabend Nachmittag besichtigte König Eduard in Cowes die von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser für das am 6. August stattfindende Yachtrennen gestifteten Preise, insbesondere einen massiven silbernen Becher, die von dem Sekretär der „Royal Yacht Squadron“ an Bord der königlichen Yacht gebracht worden waren. Der König gab seiner Freude und seiner Bewunderung über die Spenden des Kaisers Ausdruck.

Ausgestoßen.

Roman von A. Warbh.

(Nachdruck verboten.)

33. Fortsetzung.

XVI.

Frau von Ellingens hochgradige Verstimmung, hervorgerufen durch des Sohnes und mehr noch durch das unerlaubte lange Fortbleiben ihres Gesellschaftsfräuleins — steigerte sich in bedenklicher Weise, nachdem auch Fanny sie unter einem nichtigen Vorwande verlassen hatte und trotz alles Klingelns und Rufens verschwunden blieb. So peinlich und quälend wie in diesen Minuten war der Freifrau ihr gelähmter Zustand lange nicht zum Bewußtsein gekommen.

„Unertürlich — unertürlich!“ sprach sie wiederholt vor sich hin.
Nach einer Weile glaubte sie Fannys helles, silbernes Lachen und darauf eine männliche Stimme zu hören. Reinhold war mithin zurück, nun würde man doch wohl endlich der verlassenen Mutter sich erinnern! Bewahre! es kam niemand. — „Alle sind schlaftrunkene Geister — auch die Techmar, von der ich besseres gehofft. Der Weg durch den Park bis zur alten Ufse beträgt doch keine Meile, um stundenlang fortzubleiben. Ich hätte sie nicht zu dem boshaften Klatschweibe schicken sollen, wer weiß, was für Klagen die Alte ankündigt — nun, künftig will ich“

Da trat Reinhold hastig bei der großen Mutter ein. Sie sah ihm an, er brachte erfreuliche Botschaft — und als seine vorsichtige Andeutung sie sofort die Wahrheit

ahnen ließ und sie dann in dem angekündigten Gast wirklich ihren Bruder Gottfried begrüßte, erlitt die ärgerliche Laune der nervösen Frau den glücklichsten Umschwung. Seit seiner frühesten Kindheit besaß Gerhard von Burghausen die besondere Gunst der um 20 Jahre älteren Stiefschwester. Sie liebte ihn beimähe wie ihren eigenen Sohn, der nur fünf Jahre weniger zählte, als sein junger Onkel, sein Spiel- und Leutgenosse. Ihr leiblicher Bruder (Fannys Vater) war Agathe weniger an's Herz gewachsen, wie Gerhard, was zum großen Theil daran lag, daß der früh verwaisete Knabe in Schloß Ellingen eine zweite Heimat fand, wo er als Schüler, später als Student seine Ferien zubrachte. Das einzige, was der Freifrau an ihrem jungen Bruder mißfiel, waren seine wissenschaftlichen Studien: Geologie und Archäologie. Zu diesem Zwecke bereifte er die Länder der alten und neuen Welt, untersuchte die Formationen der Erde, studierte die Sitten und Gewohnheiten der verschiedenen Völkerstämme der Vor- und Jetztzeit. Dank seiner unabhängigen Lage und seiner reichen Mittel konnte er seinen Neigungen nach Gefallen leben. Als Gerhard von Burghausen seine letzte auf eine Abwesenheit von zwei bis drei Jahren berechnete Reise antrat, glaubte Frau von Ellingen inabetracht ihres leidenden Zustandes einen Abschied für's Leben nehmen zu müssen.

Doch die Zeit verging, Monat reichte sich an Monat, Jahr an Jahr — Frau Agathens Zustand blieb derselbe, oder erlitt wenigstens eine kaum merkbare Verschlimmerung — und

als eines Tages ein Brief Gerhards verkündigte: „Ich befinde mich auf der Rückreise“ und dann jedes fernere Schreiben die Heimkehr in immer nähere Aussicht stellte, da wies die Freifrau den Gedanken an ihren Tod weit ab; in steigender Ungeduld sehnte sie den jungen Bruder herbei — und als sie ihn nun noch früher als sie zu hoffen gewagt, in ihre Arme schloß, da verank in der Freude des Wiedersehens all' der bittere Unmuth, welcher sie bis kurz vorher beherrscht hatte. Gerhards Rechte mit ihren beiden Händen fest umschlossen haltend, wurde Frau von Ellingen nicht müde, mit dem Ausdruck mitterlichen Glücks den Heimgekehrten zu betrachten.

„Ja, es sind die lieben, alten Augen, mit ihrem wechselnden Ausdruck von hohem Ernst und treuherziger Schalkhaftigkeit — aber Dein Gesicht ist magerer geworden, seine braune Färbung, welche ihm für einen flüchtig beobachtenden Blick den Ausdruck der Gesundheit verleih, vernag mich nicht zu täuschen. Mir kommst Du ernstlich angegriffen vor — ja wirklich krank, Gerhard!“

„Bewahre mich Gott, Agathe! Daß ich magerer geworden bin, mag wohl sein — jahrelanger Aufenthalt in den Tropenländern unter Entbehrungen mancherlei Art verjüngt nicht; auch eine gewisse seelische und körperliche Abspannung gebe ich zu, denn ich reiste von Stambul bis Ellingen in einer Tour, ohne irgendwo Rast zu halten; doch deshalb, glaube meinen Worten, Schwesterchen, fühle ich mich keineswegs krank, son-

dern vollkommen gesund, und frisch wie ein Fisch im Wasser.“

„Und an Zeit zum Ansehen wird es Dir bei uns nicht fehlen“, fügte Reinhold Gerhards Erklärung hinzu.

Die Freifrau nickte bestätigend. Sie würde schon Sorge tragen für die größtmögliche Pflege und Erholung des lieben Weltreisenden, über dessen Befinden sie sich nun beruhigt fühlte. In ihrer freudig erregten Stimmung vergaß sie die Borwürfe, womit sie ihre Gesellschafterin über deren „unstatthafte“ langes Fortbleiben zu empfangen gedacht, vielmehr winkte sie die eben eintretende Maria mit gnädigem Lächeln zu sich heran und sagte ungewöhnlich huldvoll:

„Sehen Sie, Fräulein Techmar, mein lange erwarteter Bruder überrascht mich nun heute doch ganz unvermuthet! Trotzdem sind hoffentlich die Zimmer zur Aufnahme für den lieben Gast bereit?“

„Gewiß, Frau Baronin“, entgegnete Maria, in dessen Will ich mich auch selbst davon überzeugen, ob alles in Ordnung ist.“
„Bitte — einen Augenblick“, erlangte die Stimme Gerhards, der sich rasch erhoben hatte und nun Maria den Weg vertrat. „Gestatten Sie, verehrtes Fräulein, daß ich zuvor die bei unserm ersten Zusammentreffen veräußerte Pflicht nachhole und mich Ihnen in aller Form vorstelle: Gerhard von Burghausen, ein schlichter Privatgelehrter.“

„Bardon, Onkel, erlaube mir ergänzend hinzuzufügen: Der bekannte große Weltreisende, berühmte Archäologe und — leiser Spott durchklang Reinholds Stimme — „Erd-

Der Finanzanschlag der verblichenen Stupfchina nahm mit 10 gegen 2 Stimmen das Anleiheprojekt in der von der Regierung vorgelegten Fassung an.

In Rumänien ist am Mittwoch ein neues Kabinett gebildet worden. Die Minister wurden am Mittwoch vereidigt.

Die montenegrinische Regierung hat unter gewissen Vorbehalten die Vorschläge der Porte bezüglich der Grenzregulierung und einer Entschädigungszahlung angenommen.

Das kubanische Kabinett hat die Ermächtigung erteilt, das Arenalterrain in Havana an einen anderen Pächter als die Vereinigten Staaten zu verpachten. Damit haben die Vereinigten Staaten wahrscheinlich die letzte Chance verloren, sich eine Kohlen- und Schiffstation in Havana zu sichern.

Von den Wirren in Zentral- und Südamerika ist bisher Surinam, Niederländisch-Guyana verschont geblieben. Jetzt wird von dort amtlich nach dem Haag gemeldet, daß unter den Eingewanderten der Pflanzung Marienburg Unruhen ausgebrochen sind. Der Leiter der Pflanzung wurde getötet. Die Truppen feuerten auf die Aufständischen. Von letzteren wurden 13 getötet und 40 verwundet.

In Argentinien nahm die Kammer den Schiedsgerichtsvertrag mit Chile ohne Abänderung an sowie auch das Protokoll betreffend die Herabsetzung der Seestreitkräfte.

Das gelbe Fieber ist, wie die Direktion der Schiffahrtsgesellschaft in Marseille berichtet, in Grand Bassam, Elfenbeinküste, Westafrika, ausgebrochen. Zahlreiche Europäer verlassen die Gegend. Die Zahl der Eingeborenen, die der Epidemie zum Opfer fallen, ist bedeutend.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. August 1902.

Se. Majestät der Kaiser traf von Schweden am Freitag Abend 11 Uhr 20 Minuten in Kiel wieder ein und begab sich auf die „Hohenzollern“. Ihre Majestät die Kaiserin war um 10 Uhr 48 Minuten von Grönholz eingetroffen und hatte sich ebenfalls auf die „Hohenzollern“ begeben. Sonnabend Mittag begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin an Bord der „Iduna“ nach Himmelsdorf, um dort dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich einen Besuch abzustatten. Vorher hatte Ihre Majestät die Kaiserin bei Frau Umival von Köster und bei der Prinzessin Henriette Besuche gemacht. Abends 9 Uhr kehrten Ihre Majestäten an Bord der Yacht „Iduna“, die sich im Schleppboot eines Torpedobootes befand, in den Kieler Hafen zurück. Heute Nachmittag um 6 Uhr 40 Minuten traf Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Heinrich und um 8 Uhr Reichskanzler Graf Bülow in Kiel ein. Beide begaben sich an Bord der „Hohenzollern“. Ihre Majestät die Kaiserin ist kurz nach 9 Uhr abends von Kiel abgereist. Se. Majestät der Kaiser begleitete Ihre Majestät zum Bahnhof und kehrte dann mit der Dampfschauke auf die „Hohenzollern“ zurück. Seine Majestät der Kaiser wird sich

am Freitag in allen Weltteilen, der gleich berühmten Vorbildern, keinen Schutthaufen ununtersucht läßt, damit kein Scherben eines alten Götzenbildes, das vor Jahrhunderten oder Jahrtausenden von Indern, Kabylen oder Astecken heilige Verehrung genoßen, der stammenden Mit- und Nachwelt verloren gehe.

Reinhold's Rede lockte einen Unmuthschatten an Burghausens Stirn

„Ein sehr schmeichelhaftes Bild“, sagte er in gezwungenem gelassenem Tone, „ganz geeignet, Fräulein Techmar gegen mich einzunehmen, bei unserer näheren Bekanntschaft dürfte ihr Gelegenheit werden.“

„Dank Gerhard mit Schanzel und Spaten zur Hand zu gehen“, lachte der Freiherr laut auf. „Gratuliere zu dieser Ansicht, Fräulein Techmar, und bitte die Herrschaften als dritten im Bunde mich Unwürdigen anzunehmen.“

„Dann will ich auch dabei sein!“ warf Fanny ein.

„In der That?“ lächelte nun auch Burghausen — „ei, dann lächelte sich schon etwas ernsthaftes beginnen. Was —“ er wandte sich an Maria — „meinen Sie dazu, mein Fräulein?“

Sie war endlich der Befangenheit, welche sie seit ihrem Eintritt in den Gartenaal beherrschte, Herr geworden, die dunklen Augen voll zum Anblicke des Fragenden erhehend, versetzte sie mit ihrer seelenvollen Stimme:

„Für erste lassen Sie mich bekennen: Sie sind mir weniger fremd, als Sie vermuthen. Der Name des berühmten Alterthumsforschers Gerhard von Burghausen wurde im Weinfeldener Pfarrhause so oft und gern genannt, daß er seinen vertrauten Klang noch nicht für mich verloren hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Montag früh an Bord der „Hohenzollern“ nach Reval begeben. Im Gefolge Seiner Majestät werden sich befinden: der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, der Kommandant des Hauptquartiers General von Pleßten, Generaladjutant von Scholl, Kapitän von Uedom, Kapitän von Grumme und Oberstabsarzt Dr. Alberg. In der Begleitung werden sich befinden Reichskanzler Graf von Bülow, der Gesandte von Tschischky und Bögendorff, der Chef des Militärkabinetts Graf Hülken-Häsel, der Chef des Marinekabinetts Freiherr von Sunden-Wibran und der Marineattaché bei der deutschen Botschaft in Petersburg. Ferner wird sich an Bord der „Hohenzollern“ Prinz Friedrich Heinrich nach Reval begeben.

Das Palais des Prinzen Georg von Preußen in der Wilhelmstraße 73 in Berlin, das seit dem Tode seines Eigentümers verlassen steht, wird überhaupt nicht mehr einem Mitgliede des Königshauses als Wohnung dienen. Es besteht die Absicht, das Haus völlig niederzureißen und an seiner Stelle ein Palais zu erbauen, das später dem Prinzen Adalbert, dem drittältesten Sohne unseres Kaiserpaars, als Wohnung dienen soll.

Der Eisenbahnminister Dudge ist zu längerem Aufenthalt in Norderny eingetroffen. Dem preussischen Eisenbahnminister wurde das Großkreuz des preussischen Sonnen- und Löwenordens verliehen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß die Sitzungen der Bezirks-eisenbahnräthe auch an anderen Orten des Bezirks als an dem Sitze der königlichen Eisenbahndirektionen abgehalten werden können.

Der Oberregierungsrat Heinrich aus Posen ist zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium des Innern ernannt worden. Er wurde 1884 Regierungsrath in Schleswig und gegen Ende 1885 Landrath des Kreises Fallingb.-b.-St. Im November 1896 wurde er Regierungsrath beim Oberpräsidenten in Hannover und im Oktober 1899 als Oberregierungsrat dem Regierungspräsidenten in Posen zugetheilt. Seit dem Februar d. J. war er bereits als Hilfsarbeiter im Ministerium thätig.

Zum Rektor der Berliner Universität für das Studienjahr 1902/03 ist am Sonnabend von den dazu in der Zahl von 63 versammelten ordentlichen Professoren Otto Gierke, der Direktor des Germanistischen Seminars, gewählt worden. Herr Professor Gierke war bisher noch nicht Rektor, wohl aber schon Dekan.

In einer Uebung vor dem Kaiser werden am 13. und 14. August vierzehn Kavallerieregimenter in Altengrabow bei Lohburg versammelt sein. Davon gehören 5 der Garde, 9 der Linienkavallerie an. Der größte Theil ist schon an Ort und Stelle, während das zweite Gardenlanenregiment am 6. d. Mts. von Döberitz dorthin abgeht. Am 19. d. Mts. kehren alle Regimenter in ihre Standorte zurück.

Zahnärzte für das Heer fordert der Straßburger Universitätslehrer Jessen. Bei 10148 deutschen Soldaten sind nur 587 tadellose Gebisse, also ungefähr 6 Proz. gefunden worden.

Zur Bekämpfung der Henschreckenplage in Deutsch-Südwestafrika hat der Gouverneur den einzelnen Bezirkshauptmannschaften und Distriktsverwaltungen vorläufig je hundert Mark zur Verfügung gestellt für Auszahlungen von kleinen Prämien an Eingeborene für sachweises Einleifern von Henschrecken und Henschreckeneiern. Statt der Geldprämien können den Eingeborenen auch Lebensmittel gegeben werden.

Von den Behörden wird fortgesetzt Bedacht darauf genommen, die Arbeitskräfte in den staatlichen Strafanstalten nach Ablauf der bestehenden Verträge nur noch für solche Arbeiten zu vergeben, in denen den freien Arbeitern keine Konkurrenz erwächst. So sollen Anfang d. J. bei der königlichen Strafanstalt Striegau über 200 Gefangene, die bisher theils mit der Anfertigung von Zigarren, theils mit der Fabrikation von Sitzmöbeln und dem Flechten von Stuhl-sitzen beschäftigt waren, anderweitig verdingen werden.

Die Gründung eines Arbeitswilligen-befahrungsfonds wird von den deutschen Bäckermeistern anstelle des Streikabwefahrungsfonds für den schon Gelder gesammelt sind, geplant. Es sollen den Bäckermeistern, die bei einem Ausstände weiterarbeiten oder als Arbeitswillige den Meistern beispriegen, Belohnungen gezahlt werden.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erklärt, daß die im „Vorwärts“ vom 18. Juni mitgetheilten Angaben des Arbeiterbundes in Ritzhauen und Polen unrichtig sind, wonach russische Gendarmen in russischer Uniform in Begleitung eines deutschen Gendarmen in einer Anzahl von Restaurationen und Ent-

fahrten in Bajorhen bei Memel Hanssuchungen vorgenommen und nach unerlaubten russischen Schriftstücken gefahndet hätten. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ fügt hinzu, nach amtlicher Ermittlung fanden in der betreffenden Zeit Hanssuchungen in Bajorhen überhaupt nicht statt. Die Gastwirthe in Bajorhen, die sämmtlich über die angebliebenen Vorgänge vernommen wurden, sagten aus, daß zwar russische Gendarmen wiederholt über die Grenze gekommen wären, aber um Bier zu trinken und daß sie kleinere Einkäufe gemacht oder Sachen abgeholt haben.

Der Streik der Maurer- und Zimmergesellen in Potsdam ist ein großer Mißerfolg für die Ausständigen geworden. Nicht allein, daß die Meister durch Heranziehung fremder Arbeitskräfte Ersatz schafften, es ist denselben auch gelungen, eine große Preßsche in die Organisation der Gesellen zu legen, da eine ganze Anzahl dem Verband den Rücken gekehrt hat und dadurch für sich die Weiterarbeit ermöglichte.

Bremen, 3. August. Der Stapellauf des neuen Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II.“ des Norddeutschen Lloyd findet am 12. August vormittags 10 Uhr auf der Werft des „Vulkan“ in Stettin statt.

Bremerhaven, 1. August. Nach einer Bekanntmachung des Quarantäneamtes ist auf Madagaskar die Pest ausgebrochen. Die ans dortigen Häfen kommenden Schiffe unterliegen gesundheitspolizeilicher Kontrolle. Norderny, 3. August. Reichskanzler Graf Bülow ist heute von hier nach Kiel abgereist, um Se. Majestät den Kaiser auf der Reise nach Reval zu begleiten.

Philippsthal (Hthn), 3. August. Seine Majestät der Kaiser hat von Emden aus an den hier wohnenden Korvettenkapitän a. D. Rosenstock von Rhöndel folgendes Telegramm gesandt: „Die gerettete Befugung des Torpedobootes „S 42“ hat soeben vor mir gestanden. Ich habe sie nicht befehligen können, ohne dabei der heldenmüthigen Irene Ihres Sohnes, Kapitänleutnants Rosenstock von Rhöndel, zu gedenken. Seine Unsiht und sein glänzender Pflichterfüllung haben ihn in der Gefahr nicht verlassen. Als letzter Harter er auf seinem Schiffe aus, nur bedacht auf die Rettung anderer. Möge Ihnen das tapfere Verhalten Ihres Sohnes den schmerzlichen Verlust ertragen helfen, den ich gleich meiner Marine tief beklage. An diesem Schmerze nimmt auch der König von England mit der britischen Marine theil, wie sie aus dem Telegramm damals erschen haben werden.“

Essen, (Ruhr), 3. August. Anlässlich des Festes der hundertjährigen Vereinigung von Stadt und Stift Essen und Stift Werden mit der Krone Preußens fand heute Mittag vor dem Denkmal Kaiser Wilhelm I. auf dem Burgplate in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Wirlk. Geh. Rath's Rasse und Eggelens Krupp, des kommandirenden Generals des VII. Armeekorps Freiherrn von Bissing, der Kreis- und städtischen Behörden und unter Theilnahme zahlreicher Vereine sowie einer großen Menge eine Guldigungsfeier statt. Oberbürgermeister Zweigert hielt eine Ansprache, worauf Freiherr v. Bissing ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser anbrachte. Anschließend an die Guldigungsfeier erfolgte auf dem Steelerplate die feierliche Grundsteinlegung eines von der Stadt Essen zur Erinnerung an den heutigen Festtag gestifteten Brunnen. Am Nachmittag findet Festeffen und abends im Stadttheater eine Festvorstellung statt. — Anlässlich der Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit Essens zu Preußen erhielt Oberbürgermeister Zweigert den Kronenorden 2. Klasse und der Industrielle Oskar Waldthausen den Kommerzienrathstitel. Angerdem wurden noch mehrere Stadtverordnete und städtische Beamte mit Auszeichnungen beehrt.

Dann, 2. August. Prinz und Prinzessin Albert von Belgien, die sich in Neuenahr zur Kur aufhalten, sind heute morgen zum Besuche des Kronprinzen hier eingetroffen und gegen 2 Uhr nachmittags wieder nach Neuenahr zurückgereist. Der Kronprinz geleitete die hohen Herrschaften nach dem Bahnhofe. München, 3. August. Die Königinmutter Maria Christine von Spanien ist mit ihrer Tochter, der Infantin Maria Theresia, heute Vormittag zum Besuche der ihr verwandten Mitglieder des Königshauses hier eingetroffen. Zum Empfange waren am Bahnhofe erschienen Prinzessin Ludwig von Bayern mit ihren Söhnen und Töchtern, ferner die Prinzen Ludwig Ferdinand und Alfons mit ihren Gemahlinnen, der Herzog und die Herzogin von Calabrien, der spanische Volschafter in Berlin Anata, der hiesige spanische Konsul u. a.

Zur wirtschaftlichen Krise. Bei den Vereinigten Radeberger Glas-hütten sollen, laut „E. Z.“, die Kassen 2 Mill. Mark betragen. Auf dem Werke waren ca. 850 Arbeiter beschäftigt.

Die Hauptverhandlung gegen die Direktoren der falliten Spinnmaschinenfabrik J. C. Pöpp in Verdun: Reichmann und Hennig, wegen betrügerischer Bankrottts, in welcher Sache auch Rechtsanwalt Dr. Werling-Verdun als einziges Anwaltsratsmitglied verwickelt ist, wird das hiesige Schwurgericht in der nächsten Sitzungsperiode beschäftigen.

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche

theilt die amtliche „Verl. Korrespond.“ mit: Bei dem gänzligen Stände der Maul- und Klauenseuche erscheint der gegenwärtige Zeitpunkt geeignet, auf eine vollständige Tilgung der Seuche hinzuwirken. Insbesondere ist es geboten, der weiteren Verbreitung des Ansteckungsstoffes von den hier und da noch vorkommenden sporadischen Seuchenausbrüchen aus durch schnelle und kraftvolle Maßnahmen entgegenzutreten. Dementsprechend ist aufgrund einer allgemeinen Verfügung des Landwirtschaftsministers bis auf Weiteres wie folgt zu verfahren:

1. Die schnelle und sichere Bekämpfung der Seuche ist nur möglich, wenn die Anzeigen von jedem Seuchenausbrüche oder dem Verdachte eines solchen der Polizeibehörde sofort nach dem Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen ohne jeden Verzug erstattet werden. Die Viehhalter sind auf diese Verpflichtung durch wiederholte Veröffentlichungen in solchen Blättern, die in landwirtschaftlichen Kreisen viel gelesen werden, also nicht nur in den Amts- und Kreisblättern, hinzuweisen und auf die Folgen, die eine Verletzung der Anzeigepflicht nach sich zieht, aufmerksam zu machen.

2. Die Polizeibehörden haben nach erfolgter Anzeige, oder wenn sie auf anderem Wege von dem Ausbrüche oder dem Verdachte der Seuche Kenntnis erhalten, in jedem Falle sofort den Kreisveterinär behufs sachverständiger Ermittlung telegraphisch oder telefonisch anzuhellen. Von der in dem § 15 des Reichsveterinärwesengesetzes erteilten Ermächtigung, von der Berufung des Kreisveterinärarztes abzuweichen, ist also einzuweichen kein Gebrauch zu machen. Gleichzeitig haben die Polizeibehörden, ohne erst die Erklärung des Kreisveterinärarztes abzuwarten, die nach den §§ 59 bis 66 der Bundesratsinstruktion und den Nummern 5 a, 6 a und 7 dieses Erlasses erforderlichen Schutzmaßregeln, mindestens aber die vollständige Gehöfts- und Weidestrenge sofort unter dem Vorbehalte anzunehmen, daß die Maßnahmen ohne Weiteres außer Kraft treten, wenn der Kreisveterinärarzt feststellt, daß Maul- und Klauenseuche nicht vorliegt.

3. Die Ortspolizeibehörden haben, sobald die Seuche festgestellt ist, unverzüglich dem Landrath Anzeige zu machen. Dieser hat die Meldung an den Regierungspräsidenten weiterzugeben und an den Seuchenorte die getroffenen Maßnahmen und deren Durchführung möglich bald selbst zu prüfen. Zu dem gleichen Zwecke hat der Regierungspräsident in jedem Falle den Departementsveterinär nach dem Seuchenort zu entsenden und ihn erforderlichenfalls auch mit weiteren unvermutheten Revisionen an Ort und Stelle zu beauftragen.

4. Um die Durchführung der getroffenen Schutzmaßregeln zu sichern, hat der Landrath, wenn irgend möglich, schleunigst einen Seucheamt an dem Seuchenorte zu stationieren, der jedoch den Seuchensfall selber nicht betreten darf.

5a. Das Weggeben ungetohter Milch aus dem Seuchengehöfte ist stets zu verbieten, es sei denn, daß die Milch in eine Sammelmolkerei geliefert wird, in der ihre ausreichende Erchtung vor der Abgabe gewährleistet ist.

b. Das Weggeben der Milch aus Sammelmolkereien, die in den erforderlichenfalls zu bildenden Sperrbezirken liegen, ist an die Bedingung zu knüpfen, daß die Milch vorher abgetoht oder einer der Abtohtung gleich zu achtenden Erchtung unterworfen wird, und daß die zu dem Transport der Milch benutzten Karren, Fässer ac. vor ihrer Entfernung aus der Molkerei innen und außen mit heißer Sodalauge gründlich gereinigt werden.

Die beamteten Thierärzte und Polizeibehörden haben die Molkereibetriebe zu revidiren und sich dabei namentlich von der Erfüllung dieser Bedingungen zu überzeugen.

6a. Da wiederholt Verschleppungen der Seuche durch Federvieh beobachtet worden sind, ist Firsorge zu treffen, daß das auf dem Seuchengehöfte vorhandene Federvieh dieses nicht verlassen kann und daß auch fremdes Federvieh das Seuchengehöfte nicht betritt.

b. Wöthigenfalls ist auch der Hansirhandel mit Geflügel vorübergehend zu verbieten.

7. In dem Seuchengehöfte und in dessen Umgebung ist das Ferkeln der Hunde anzuordnen.

8. Die Seuche ist erst als erloschen zu erklären und die Desinfektion erst anzunehmen, wenn die Substanzverluste in der Hautschleimhaut und an den Klauen vollständig abgeheilt und vernarbt sind.

Ausland.

Paris, 2. August. Die Königinmutter Maria Christine von Spanien ist heute Abend nach Wien abgereist. Am Bahnhofe hatten sich die Mitglieder der spanischen Botschaft sowie Angehörige der spanischen Kolonie eingefunden; auch von dem zahlreich erschienenen Publikum wurde die Königin ehrerbietig begrüßt.

Madrid, 1. August. Zu der Universität zu Barcelona sind Betrügereien entdeckt worden. Mehrere Personen sollen falsche medizinische oder juristische Doktor diplome erhalten haben. Der Rektor der Universität wird eine Prüfung aller innerhalb der letzten 25 Jahre von der Universität verliehenen Titel verlangen.

Gijon, 2. August. König Alfons ist hier eingetroffen.

Contrexeville, 1. August. Der Schah von Persien ist hier eingetroffen.

Castletown (Irland), 3. August. Zwei Offiziere und ein Matrose des Kriegsschiffes „Hambal“ sind gestern im hiesigen Hafen in-

folgte Kentern des Bootes, in welchem sie sich befanden, ertrunken.

Petersburg, 2. August. Der Gesandte des Negus Menelik, Metropolit Mateos, ist gestern von hier nach Sebastopol abgereist, von wo er sich nach Abessinien begibt.

Provinzialnachrichten.

Schwes, 1. August. (Eisenbahnverbindungen) Platon Landsburg-Teresopol. In dem kleinen Sitzungssaal des Kreishauses fand heute eine Konferenz statt, welche die geplante Eisenbahnverbindung betraf.

Rosenberg, 1. August. (Kindesüberleben. Entführungen.) Einen schonerlichen Fund machte die Polizei gelegentlich einer Hausdurchsuchung bei der unberechtigten Arbeiterin Nacht in Faulen, die bei ihrer Mutter wohnte.

Cadinen, 1. August. (Vom Aufenthalt der kaiserlichen Familie.) Die Fischzüge der kaiserlichen Kinder im Gutenteich waren so erfolgreich, daß die Fischer ihren Weg auf die Tafel fanden.

Königsberg, 1. August. (Der Disanztritt des ersten Armeekorps) von dem Kaiserpreis hat heute begonnen. Offiziere von fast sämtlichen Kavallerieregimenten des Armeekorps nehmen daran teil.

Stolz, 1. August. (Einen plötzlichen Tod) fand gestern der 53 Jahre alte Deputat Meher aus Gr. Madmin. Auf der Stolp-Stolpmünder Chaussee fiel er vom Wagen, er wurde überfahren und war sogleich eine Leiche.

Localnachrichten.

Thorn, 4. August 1902. (Militärisches.) Heute Mittag 1/1 Uhr rückte das Kavallerieregiment Nr. 5 aus Rosenberg u. Meisenburg zu dem Brigaderegiment durch das Culmer Thor hier ein.

(Urlaub.) Der Kreisinspektoren Dr. Thumert in Culmsee ist vom 6. bis 26. August d. Js. beurlaubt und wird während dieser Zeit von dem Kreisinspektoren Giese in Culmsee vertreten.

(Personalien.) Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Greinert bei der Staatsanwaltschaft in Danzig ist unter Übernahme in den Oberlandesgerichtsbezirk Posen zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Czarnikau ernannt worden.

(Personalien bei der Post.) Angestellt als Postpraktikant der Postpraktikant Gunkrecht aus Strasburg i. Westph. in Offen. Bericht ist: Postassistent Jude von Thorn nach Danzig.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Herrscher Anton Baranba als Schöffen für die Gemeinde Siemou auf fernere 6 Jahre befristet. Auf die Dauer von 3 Jahren sind befristet: der Hauptkellner Beil zu Hermannsdorf als Schiedsmann für den Bezirk Pankhof und Stellvertreter für den Bezirk Seglein, der Lehrer Lonn zu Elshenan zum Schiedsmann für den Bezirk Seglein und Stellvertreter für den Bezirk Pankhof.

(Der erste westpreussische Städte- tag) findet bekanntlich am 25. und 26. August in Graudenz statt. Die Tagesordnung haben wir bereits mitgeteilt. Aus dem Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1901/1902 entnehmen wir folgendes: Der in der ordentlichen Versammlung des Städte- tags vom 27. August 1901 in Thorn gewählte Vorstand hat sich in einer an demselben Tage abgehaltenen Sitzung konstituiert und fest sich danach annehmen, wie folgt: Oberbürgermeister Delbrück-Danzig, Vorsitzender, stellvertretender Vorsitzender, Stadtverordneter Müllerberg-Danzig, Kassensührer, Bürgermeister Sandhofs-Marienburg, Schriftführer, Oberbürgermeister Edditt-Elbing, Bürgermeister Wirth-Marienwerder, Bürgermeister Dariusch-Culmsee, Beisitzer. Die Rechnung folgte am 1. August 1902 mit 1301,09 Mk. in Einnahme, 604,80 Mk. in Ausgabe, mithin mit einem Re- stante auszeit von 696,29 Mk. Sie ist für richtig befunden. Der allgemeine preussische Städte- tag hat in dem verflochtenen Geschäftsjahre nicht ge- tagt, wohl aber hielt dessen Vorstand am Dienstag den 6. Mai 1902 in Berlin eine Sitzung ab. Das Protokoll liegt noch nicht vor. Bezüglich des Punktes 4 der vorjährigen Tagesordnung der westpreussischen Städte- tags: Besprechung der Gründung eines Städte- tagenverbandes für die Kommunalbeamten wurde zur weiteren Be- handlung der Sache eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren: Bürgermeister Sausse- Elbing, Bürgermeister Dembski-Drischau, Bürger- meister Müller-Dt. Krone. Ueber die Thätigkeit dieser Kommission wird deren Vorsitzender,

Herr Bürgermeister Müller-Deutsch-Krone, bei Punkt 4 der diesjährigen Tagesordnung, Bericht erstatten.

(Ueber die Bekämpfung der aus- läubischen Handlungskreislauf) und der durch sie vertretenen Firmen in Russland sind in letzter Zeit ungenau Nachrichten durch die Presse gegangen, die den deutsch-russischen Verein zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handels- beziehungen, eingetragener Verein Berlin, veran- lassen, auf nachstehende Punkte aufmerksam zu machen. Das Gildenpatent für die Firma kostet für das Kalenderjahr 150 Rubel à 2,16 Mk.; es ist selbstverständlich nur einmal zu bezahlen, gleich- viel, ob die Firma einen oder mehrere Angestellte in Russland reisen läßt. Der von jedem Geschäftse- reisehenden zu lösende Kommis- Vohagenreichem kostet pro Kalenderjahr 50 Rubel. Im ersten Halbjahr, also vom 1. Januar bis 31. Juli u. St. werden nur Ganzjahresreiseine ausgeben. Halbjahres- reiseine für 45 und 25 Rubel giebt es nur bei Lösung der Scheine in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Januar u. St. für das zweite Semester. Für Israeliten sollen die härteren Bestimmungen, welche für russische Israeliten gelten, in Anwendung gebracht werden. Das Gildenpatent kostet dann 500 Rubel. Zu diesen feststehenden Sägen der Gilden- und der Kommis- Vohagenreichem kommen noch Orts- gebühren. Diese sind nicht etwa an jedem besuchten Orte zu zahlen, sondern nur einmal und zwar an dem Orte zu zahlen, an welchem das Gildenpatent ge- löst wird. In den meisten Städten beträgt der kommunale Zuschlag 30 Proz. der Gilden- und 20 Proz. der Kommis- Vohagenreichem. In einzelnen in größeren Städten ist er indes höher, so beträgt er z. B. in Moskau 62,60 Rubel (plus 10 Rubel Zuschlag zum Kommis- Vohagenreichem), in Warschau 72,50 Rubel (plus 15 Rubel), in Kiew 112 Rubel (plus 10 Rubel), in Tiflis 60 Rubel (plus 10 Rubel), in Loda 65 Rubel (plus 15 Rubel), in Wilna, Kowno, Bialystok 62 Rubel (plus 10 Rubel), in Wlraschan 60 Rubel (plus 15 Rubel). In Petersburg dagegen beträgt der Zuschlag nur 41,10 Rubel (plus 5 Rubel), in Dnestra 45 Rubel (plus 10 Rubel). Die Annahme, daß bei dem Besuche eines Ortes, an welchem der Ortszuschlag höher ist als an dem Orte, an welchem das Patent gelöst und der Orts- zuschlag bezahlt wurde, die Differenz nachgezahlt werden muß, ist nicht zutreffend. Ein Zwang, bereits an der Grenze die Steuern zu entrichten, besteht nicht, auch nicht für Reisende mit Muffen; nur kann in letzterem Falle der Handlungskreislauf nicht verlangen, für dieselben den Zoll nur zu deponieren, wenn er nicht das Gildenpatent bereits gelöst hat. Will er seine Reise nicht unterbrechen, so steht es ihm frei, seine Muffen transport nach einem Orte dirigieren zu lassen, in welchem sich ein Zollamt befindet, und es kann dort die Abfertigung derselben resp. die Lösung des Gildenpatents besorgt werden. Im allgemeinen ist es aber zu empfehlen, die Steuern an der Grenze zu entrichten, da die Abfertigung hier am schnellsten vor sich geht und die Ortsabgaben hier am niedrigsten sind.

(Wenigliche Klassenlotterie.) Die Erneuerung der Lose hat bis zum 5. August, abends 8 Uhr, stattgefunden. Die Ziehung der zweiten Klasse beginnt am 9. August. (Sommervergügen der Malerge- hilfen.) Am Sonntag fand außer der Zunftgilde- berge eine Versammlung der Malergehilfen statt, die ein demnächst abzuhaltendes Sommervergügen betraf. (Im Schützenhause) wird das morgige Gartenkonzert von der Kapelle des 176. Infanterie- regiments ansgeführt. (Der gestrige Sonntag) half den Auf- fangs, der einen kritischen Tag erster Ordnung vorausgesetzt hatte, fehligen. Am Vormittag triff es zum Entsetzen der Gartenkultivirten, die in diesem Jahre wirklich einen schlechten Sommer haben, unaufhörlich herab und der Himmel machte ein so trübes, grämliches Gesicht, als gäbe es überhaupt keinen Sonnenschein mehr. Erst gegen Mittag schloffen sich die Schichten und nur ab- und zu tropfte es noch herüber, um sich am übrigen Nachmittag mit Haugen und Dungen zu halten. Die Menschenkinder wollten sich den Sonntag nicht nehmen lassen und ließen in beständiger Angst vor einem argen Unst mit dem Regenschirm umher, weit hinaus getrauten sich nur wenige. So war auch der erste Sonntag im August nicht besser als der erste Juli-sonntag, der ein eben- so trübes und trübes Wetter gebracht als der gestrige Tag. Die Rosenzeit ist vorüber und der Witsommer glänzt, von dem Klaus Groß so schön sagt:

Für wunderschönen Sommerstage, Wie Augenblicke eilt ihr hin Wie bald, so ist's nur eine Sage, Daß Rosen duften, Flieder blühen. Mich überrieselt schon die Trauer, Wie bald vergeht die schöne Welt, Wenn leise wie im Regenstauer Die Blüte zu der Erde fällt.

(In der Banknotenfälligungs- sache) wird polnischen Mättern aus Warschau die Ver- haltung der Kaufleute Binzowski, Solski, Kraft, Reimann, Herz, V. Mendelsburg, Abraham Glas, sowie des Photographen August Hirsch und des Sekretärs der Firma Landin, Elsenband, gemeldet. Dieselben haben dem Untersuchungsrichter ge- runden, daß sich mit der Unterfertigung von falschen 500 Rubelscheinen, Wechseln und Postmarken ein Lithograph Emil Schandler in Berlin, Elaster- straße, befaßt, der in der Birkenstraße eine Werkstatt für diesen Zweck eingerichtete Drucker besitzt. Auf Ansuchen der Warschauer Polizei wurde Schandler in Berlin verhaftet, auch alle zur Herstellung der Falschnoten benutzten Formen wurden bei ihm beschlagnahmt. Die Warschauer Verhafteten sind dieselbe Gesellschaft, denen auch die Lithographen Feherabend und Wagner in Thorn Dienste geleistet haben.

(Wieder eingefunden) hat sich der Schuhmacherehrliche, der am Mittwoch letzter Woche seinem Meister abhanden gekommen war. Da er dummben verhielt hatte und Strafe fürchtete, war er zu seinen auswärtig wohnenden Eltern geflüchtet. („Eine aufregende Szene.“) Unter dieser Spitzmarke berichten wir in der Sonntags- nummer über einen Vorfall, der sich in der Sonnabendnacht auf der Copernicusstraße ereignete. Als Schandige waren dabei ein Schorn- steinfegegeselle S. und ein Bäckergehilfe G. an- gegeben. Wie uns heute mitgeteilt wird, sind die beiden Uebelthäter zwei Handlungsgesellen S. und G. (Polizeiliches.) In polizeilichen Ge- wahren wurden 3 Personen anzuommen.

(Gefunden) in der Schuhmacherecke ein Schlüssel (an einem Ring), desgl. in der Schiller- straße ein Schlüssel; in der Copernicusstr. eine rote Sammetjacke mit weißen Nermeln und eine grüne Schärpe mit Alb. Krausen. Näheres im Polizeireportat. Im Wäldchen der Bäderberge eine Kindermitze, abzuß, bei Gieski, Bäderstr. 33. Zugelassen ein kleiner Hund bei Kowella, Brom- bergstr. 35.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. August früh 0,91 Mtr. über 0.

Angelommen Dampfer „Danzig“, Kpt. Ziolkowski, mit 900 Str. div. Gütern und 4 belad. Röhren im Schlepptau von Danzig nach Warschau, Dampfer „Thorn“, Kpt. Witt, mit 2500 Str. div. Gütern und 2 belad. Röhren im Schlepptau von Danzig nach Thorn, ferner die Röhre der Schiffer E. Ludwischowski mit 3250 Str. div. Gütern, F. Wilgorski mit 5000 Str. Blauholz, A. Ziolkowski mit 3000 Str. Fellen von Danzig nach Warschau, F. Grojanski mit 300 Str. div. Gütern von Danzig nach Thorn, F. Blachowski mit Steinen von Nies- zawa nach Culm, B. Antkowski mit 1900 Str. div. Gütern, J. Popczinski mit 2500 Str. Blauholz von Danzig nach Warschau und die Gobarre des Schiffers J. Kobolinski mit 1800 Str. Felle von Danzig nach Warschau.

Aus Ausland angekommen für Lehn 2 Traktoren eigene Balken nach Bromberg, für Endelmann 1 Trakte Balken nach Danzig.

O Podgorz, 4. August. (Mißhandlung.) Drei Mordies, welche schon auf dem Wege vom Dampfer zum Hauptbahnhof mehrere Personen, darunter auch ein junges Mädchen in der geüb- lichen Weise belästigt hatten, fanden am Sonn- abend Nachmittag in der Nähe der elektrischen Zentrale des Hauptbahnhofes einen alten Bettler, welcher hier ansahnte. Ohne irgend welche Ver- anlassung fielen die drei Patrone, unter denen sich einer mit einem Stelzfuß befand, über den alten Mann her, und mißhandelten ihn derartig, daß er blutüberströmt liegen blieb. Zwei Unter- offiziere von der Artillerie vertrieben die Stroche und nahmen sich des Bettlers, welcher Schieman- heißen und in Macker wohnen soll, an; Leute, welche in der Nähe wohnten, brachten Wasser und Leinwand herbei, um den Verwundeten zu ver- binden. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich die Polizei der Stroche annehmen wollte, insbesondere bezugnehmend mit dem Stelzfuß, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach Zuhälterdienste leistet, und in dieser Eigenschaft schon öfter öffent- liches Vergnügen dadurch ertrot hat, daß er sich mit den Dirnen an Orten aufhält, welche von den Schulkindern häufig besucht werden müssen. Der Mann soll in Abbas Podgorz wohnen.

Wannigfaltiges.

(Die verschwundene angebliche Baroness von Reheim) ist, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Pest gemeldet wird, die Tochter eines Technikers, der vor einem Jahre von Nigdorf nach Pest verzog. Vor zwei Wochen verlor er seine Stellung und wurde dann öfters in Nachlokalen gesehen. Seit einigen Tagen ist er verschwunden. (Das Stadtbauamt von Ve- nedig) hat nach genauer Untersuchung des Glockenthurmes der Kirche von San Stefano die sofortige Räumung der umliegenden Wohngebäude im Umkreise von beiläufig hundert Metern wegen großer Einsturzgefahr des Glockenthurmes verfügt. An dem Thurme selbst, dessen Fundament vollkommen unversehrt geblieben ist, zeigen sich, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, dieselben Mauerriße, wie sie am Campanile von San Marco beobachtet wurden. Das Mauerwerk löst sich in größeren und kleineren Trümmern vom Baue ab und stürzt zum Schrecken der in den benach- barten, nicht geräumten Häusern wohnenden Parteien unter donnerähnlichem Krachen in die Tiefe. In der Stadt selbst herrscht große Beunruhigung, da man sich allent- halben unsicher zu fühlen beginnt. Die Kirche von San Stefano bildet den Mittel- punkt des gleichnamigen Stadttheiles, eines kleineren Vorortes der Stadt. Der Thurm ist mehrere Jahrhunderte alt, wurde aber viel später als der Campanile von San Marco errichtet.

(Aus dem Reisebriefe eines Kommiss.) Von diesem durchaus hervorragenden Berg- gebiet bot sich ein erstklassiger Ausblick in ein Thal la, aus welchem bessere Ansglocken herauf- stünten. (Ein echter Sportsman.) ... Lucinde heißt Ihre Pferd? ... Das haben Sie wohl auch Ihrem reisenden Töchterchen so genannt, Herr Baron? — „Nein! Meine Tochter nach dem Pferde!“ (Ein modernes Paar.) Als Verlobte empfehlen sich: Ignaz Breuzlich, ranchlofer Pulverfabrikant, Claudia Tippke, drahtlose Tele- graphistin.

Neueste Nachrichten.

Elbing, 4. August. Die Kaiserin traf heute Vormittag 11 1/2 Uhr mittelst Hofzuges hier ein und fuhr alsbald nach Cadinen weiter, wo die Ankunft um 12 20 Uhr erfolgte. Am nächsten Sonntag beabsichtigt die Kaiserin der Fahnenweihe des Regiervereins in Succasa beizuwohnen. Gestern Vormittag 10 Uhr fand in der Schloßkapelle zu Cadinen Gottesdienst statt. Die kaiserlichen Prinzen August Wilhelm und Oskar beendigen am kommenden Donnerstag ihren Aufenthalt in Cadinen und reisen mit dem Expresszug um 2 Uhr 53 Min. von hier nach Pöln zurück. Berlin, 3. August. Der von 800 Teil- nehmern aus dem In- und Auslande besuchte 6. außerordentliche deutsche Stenographentag

Gabelsberger wurde heute Mittag feierlich eröffnet. Als Vertreter der österreichischen Regierung nahmen Hofrath Nummer, im Auf- trage des königlich-sächsischen stenographischen Instituts Regierungsrath Professor Clemens- Dresden, als Magistratsvertreter Stadtrath Fischbeck-Berlin theil.

Berlin, 4. August. Bei dem gestrigen 6 Stundenrennen um den großen Preis von Friedebau siegte Robl-München mit 358 1/2 Kilometer.

Kiel, 4. August. Kurz nach 7 1/2 Uhr trat die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord in Begleitung der Kreuzer „Prinz Heinrich“ und „Nixe“ die Reise nach Neval an. Sämtliche im Hafen liegende Schiffe feuerten den Kaiserjakt mit 33 Schüssen ab.

Bordverr. 3. August. Der Prinzregent und Prinz Ludwig von Bayern hatten gestern Abend im Posthause zu Fall mit dem Groß- herzog von Luxemburg eine Zusammenkunft. Zur gestrigen Tafel beim Prinzregenten wurde u. a. auch der bayerische Gesandte in Wien, Freiherr v. Podewils, anwesend.

Würzburg, 2. August. In Bonland er- schloß der Gutsverwalter Poppe aus Eifer- sucht seine Frau. Darauf tödtete er sich selbst.

Wien, 3. August. Der König und die Königin von Rumänien sind gestern Nach- mittag hier eingetroffen. Die Königin reiste nach Nagaz ab. Der König wird sich heute zum Besuche des Kaisers Franz Joseph nach Jschl begeben.

Jschl, 3. August. Der König von Rumänien ist um 2 1/2 Uhr nachmittags hier eingetroffen und wurde vom Kaiser Franz Josef herzlich begrüßt. Um 5 Uhr fand zu Ehren des Königs Hofjakt statt, abends eine Festvor- stellung im Theater.

Haag, 3. August. Der frühere Präsident Steijn ist mit seiner Familie in Begleitung Fischers und Wessels heute Vormittag in Hoek van Holland eingetroffen und dort im Namen Krügers von Wolmarans begrüßt worden. Steijn hat alsbald die Reise nach Scheveningen fortgesetzt, wo er mittags Fein- traf und am Bahnhof von zahlreichen Per- sonen begrüßt wurde.

Haag, 4. August. Der Burenführer Lukas Meyer ist heute früh hier eingetroffen.

London, 3. August. Lukas Meyer, der heute Abend nach Dresden abreist, ist vom König eingeladen worden, der Krönung bei- zuwohnen; er hat geantwortet, er würde der Einladung gern entsprechen haben, müsse sich aber auf ärztlichen Rath nach dem Kontinent begeben, um eine Wadefur zu ge- brauchen.

Barcelona, 3. August. Die Arbeiter sämtlicher Fabriken in Mataro sind in den Ausstand getreten.

Johannesburg, 2. August. Zum 23. August ist eine Versammlung einberufen worden zu dem Zwecke, eine repräsentative Körperschaft zu schaffen, welche in Ermangelung repräsen- tativer Einrichtungen in der Lage sein soll, eine Autorität in allen Angelegenheiten von öffentlichem Interesse zu bilden.

Baku, 3. August. In Romany sind 30 Naphthabohrhürme abgebrannt.

Verantwortlich für den Inhalt: Gehm. Wortmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsebericht.

Table with 3 columns: Item, Price 1, Price 2. Includes entries like Rend. Fondsrente, Russische Banknoten, Österreichische Banknoten, etc.

Bank-Diskont 3 pCt., Lombarddiskont 4 pCt., Privat-Diskont 1 1/2 pCt., London, Diskont 3 pCt.

Berlin, 4. August. (Spiritusbericht.) 70er Ioko 99,10 Mk. Unfas — Liter 50er Ioko — Mk., — Unfas — Liter.

Königsberg, 4. August. (Getreidemarkt.) Zu- fuhr 7 inländische, 31 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Montag den 4. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +12 Grad Cels. Wetter: Bewölkt. Wind: West.

Vom 3. morgens bis 4. morgens höchste Tem- peratur +16 Grad Cels., niedrigste +9 Grad Celsus.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. wird die Hauptdruckerei...

Die Spülung beginnt um 9 1/2 Uhr abends...

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen...

Um Unreinlichkeiten, Stöße in der Innenleitung...

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der bisher an Frau Helse zu Droszhu verpachtet...

Freitag den 15. August cr., vormittags 10 Uhr...

Der Magistrat.

Warnung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß durch Holzstohlen...

Wir warnen dringend davor, nicht ganz abgelagerte Holzstohlen...

Die betreffenden Bäder warnen wir gleichfalls...

Der hinter dem Händler Carl Mücke erlassene Steckbrief...

Im Insee den 2. August 1902. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Tischler- und Schlosserarbeiten...

Die Verdingungs-Unterlagen können gegen Vorkasse...

Thorn den 2. August 1902. Eisenbahnbetriebsinspektion 1.

Bekanntmachung.

Wer ertheilt einer Dame Unterricht in der doppelten und einfachen Buchführung?

Briefliche Meldungen unter J. K. an die Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

Ein Fräulein,

das gute Schulfachkenntnisse und eine deutliche Handschrift...

Fräulein

wird als Stütze und zu Kindern zum 15. August gesucht...

3 gesunde Ammen

und eine Wirthin empfiehlt Gesindevermieterin Anna Nowak...

Kinder mädchen,

von achtbaren Eltern, nicht über 17 Jahre...

Aufwärterin

von sofort verlangend Gerechtigkeit 25, II.

Zimmerleute

suchen dauernd lohnende Beschäftigung. Paul Arndt, Baugeschäft, König Wpr.

Malergehilfen

und Malerarbeiten stellt ein M. Leppert, Mocker, Lindenstr. 18.

Ein tüchtiger Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei J. M. Wandisch Nachf., Seifenfabrik.

Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung Bachstraße 16.

10 Ofenseher,

tüchtige Arbeiter, für dauernde Bauarbeit sucht H. Dzomba, Ofenfabrik, St. Chlan.

3 Lehrlinge

zur Schlosserei verlangt A. Wittmann, Schlossermeister.

Laufbursche

kannt sich melden in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

18000-20000 Mark

werden auf ein städt. Grundstück zur 1. Stelle vom 1. Okt. gesucht.

800 Mark

sucht von sofort hiesiger Geschäftsmann auf ein halbes Jahr gegen Sicherheit...

Für Barbierere!

In meinem Hause, Ecke Thoner- und Lindenstraße ist ein Laden...

Barbiervladen

mit vollständiger Ausstattung von gleich zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bäckerei

zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter H. H. a. d. Geschäftsst. d. Btg.

Der Blak Culmer Chaussee

Nr. 23-31 ist im ganzen, auch geteilt, sofort zu verpachten. Fritz Kaun.

Für Rüben Güter

habe sofort 800 m gut erhaltene Rübenbahn mit 10 Kippwagen billig abzugeben.

Drehrolle,

sowie 1 1/2 Morgen Sommerroggen auf dem Galm hat billig zu verkaufen B. Finger, Mocker, Roubultstr. 3.

transp. Baubude,

2,3 bis 3,6 lang, und ein 4 bl. Segel zu verkaufen. Kirsto, Manenstraße 6.

Reitpferd.

Eine ostpreuß. Halbblutstute, 4 1/2 Jahre alt, 1,71 groß, sehr gut geritten, steht zum Verkauf Waldstr. 92, Bromb. Borst.

Jagdhunde

zu verkaufen bei Thober, Sägewerk Bock.

Ein Kleiderschrank,

ein Bettgestell mit Matratze, ein Schreibpult u. 2 Tische sind billig zu verkaufen Windstraße 3, I.

Fahrrad

(Bremador) fortwähnd. bill. zu verkaufen Neustädt. Markt 18 (Kaisereiche).

Eine Stationsassistent-Uniform

billig zu verk. Wilhelmstraße 6, IV. Neue Heringe, Geschmied, empfiehlt Eduard Kohnert.

Polizei-Berordnung

betreffend die Ausübung der Schifffahrt und Fischerei auf der Weichsel und Nogat, sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse vom 7. März 1895, ist in Broschürenform zu haben in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei Katharinenstr. 1.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige (bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 14) sind zu haben. C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Zahn-Atelier

von Emma Gruczku. Alle Arbeiten unter Garantie. Schönendste Behandlung. Gerberstraße 31, II, im Hause des Herrn Kirmes.

Zurückgegebene Notenstücke

von 5 Pf. an. Gartenlauben, in Jahrgängen gebunden, sehr gut erhalten, jeder Band für 2,50 Mk. E. Golembiewski.

Empfehle zur Herbst-Aussaat:

Inkarnatklee, Senf, Buchweizen, Wicken, orig. Nürnberger Stoppelnrübensamen, runde und lange. Carl Mallon, Thorn.

Nur allein zu haben bei Anders & Co.

„Blattein.“ Sichert Mittel gegen Schwaden etc.

Reh,

im ganzen und zerlegt, empfiehlt P. Begdon.

Die vorchriftsmäßigen Geschäfts-, sowie Geld- und Urkundenbücher

für Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen, liefert in beliebiger Stärke C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 1.

Lose

zur D. Wohlhabend-Geldlotterie, Ziehung vom 4. bis 9. Oktober cr., Hauptgewinn 100 000 Mk., 33 500 Mk., zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk. zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorn. Presse“

Formulare

zu Baukostenanschlägen und Massenberechnungen sowie Lohnlisten, 8 und 14 tägige, hält vorrätzig die C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 1.

2 Stuben und Küche

ebenfalls mit kleinem Garten und Stall werden vom 1. 10. cr. zu mieten gesucht. Ang. unt. J. O. 21 a. d. Gesch. d. B.

Wohnung mit Pension

für junge Leute zu haben Marienstraße 5, I.

Culmer Chaussee 49

sind einige Schuppen, Tischlerei, Pferdebeställe, Lagerplätze, letztere mit auch ohne Lagerplätze, und ein freistehendes Komptoirgebäude, enthaltend 5 heizbare Räume (auch für andere Zwecke geeignet), getheilt auch im ganzen zu vermieten. Bruno Ulmer.

Möbl. Zimmer im Waldhanschen zu vermieten.

Frödl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm. Coperenstraße 39, III.

Schmerzlose Zahnoperation. Künstliche Zähne.

Plomben. Adolf Heilfron, prakt. Dentist, Thorn, Breitestr. 32, I, früher im zahnärztlichen Institut der königl. Universität zu Königsberg i. Pr. thätig gewesen. Auf Wunsch Theilzahlung.

Das Geschäft meines Mannes

führe ich unter bewährter Leitung fort und bitte, mich durch Aufträge gütigst unterstützen, sowie ausstehende Zahlungen leisten zu wollen. Ida Feyerabend.

Mein Leinen-, Wäsche-, Gardinen- und Teppich-Lager

schleunigst zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Thorn S. David Breitestr. 14.

Hausbesitzer-Verein.

Anfragen wegen Wohnungen sind zu richten an das Bureau bei Herrn Paul Meyer, Baderstraße Nr. 10.

Gut möbl. Zimmer,

auch mit Pension, vom 1. August zu vermieten Culmerstr. 28, II, r.

Gr. u. fl. möbl. Zimmer z. verm.

Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.

Billiges möbl. Zimmer von sofort zu vermieten

Wilhelmstraße 6, IV.

Möbl. Zimm. m. guter Penf. f. 1-2 Herren bill. z. v. Schuhmacherstr. 24, III.

Besseres möbl. Zimmer von 3 gleich zu verm. Breitestr. 32, III.

Freundliche Wohnung,

3 Stuben, Kabinett, Entree, Balkon vom 1. Oktober ab für 550 Mark jährlich zu verm. Schulstraße 22, I.

Friedrichstraße 10/12,

1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdebestall zu vermieten. Näheres durch den Portier.

2 große helle Zimmer mit Entree

zum 1. Oktober zu vermieten. Auf Wunsch auch Burschengelag. J. Sellner, Gerstenstr. 17, II.

Die 2. Etage

meines Hauses Elisabethstraße 7, seit 12 Jahren von Frä. Zahnärztin Dr. Clara Kühnast bewohnt, ist vom 1. Oktober d. J. ab oder später zu vermieten. Alexander Rittweger.

Herrschafil. Wohnungen

mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten Lindenstraße 9.

Sofort zu beziehen, 1. Etage,

herrschafil. Wohnung, 5 Zimmer, helles Entree, mit allem Zubehör, Gasheizung. Jährlicher Mietpreis 625 Mk. Schuhmacherstr. 3, I.

Balkonwohnung,

Mauerstraße 91, bestehend aus Entree, 3 Zimmern, Küche und Mädchenstube, (Preis 500 Mark) vom 1. Oktober zu vermieten. Herrmann Schulz, Culmerstr. 22.

Freundl. Hofwohnung, 3 Zimm.,

Küche u. Zubeh., 2 Aufgänge, für 360 Mk. von sof. od. 1. 10. zu vermieten, sowie Hofwohnung, 1 Stube und Küche, und ein gr. Lagerkeller. Raphael Wolf, Seglerstr. 25.

Größere Wohnung,

4 Zimmer und Zubeh., parterre auch 1. Etage, zu vermieten Thurnstr. 14. Zu erfragen bei D. Koerner.

Baderstraße 24

sind zwei zusammenhängende unmöblirte Zimmer, Hof, 1. Etage, vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

1. Etg., 5 Zimmer u. Zubehör

verm. Schrüter, Windstr. 5.

Mausardenwohnung

vom 1. Oktober zu vermieten. Louis Wollenberg, Breitestr.

Schützenhaus-Garten.

Dienstag, 5. August: Grosses Concert (Streich- und Militärmusik) ausgeführt vom Musikcorps Infant. Regis. Nr. 176. Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf. Von 9 Uhr ab 10 Pf. Bormann, Stabschobolst.

Viktoria-Theater.

Dienstag den 5. August: Novität. Zum 1. Male: Novität „Der Probekandidat“.

„Die Grille“.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Dreyer. Donnerstag den 7. August: Benefiz. Robert Weder.

„Stille Musik“, Breitestr.,

empfehlen kräftigen Mittagstisch zu soliden Preisen. F. Klatt.

Miethskontrakt-Formulare

sowie Mieths-Quittungsbücher mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben. C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Gesunde Wohnung

nebst Vorgarten, dicht am Walde, 3 Zimm., Küche u. Zubeh., v. 1. Okt. a. verm. Näs. Schulstr. 5, May.

Hochherrschafil. Wohnung,

3-4 Zimmer nebst Zubehör, Baderstraße, Hochpart., ev. mit Pferdebestall und Burschengelag, so gleich oder 1. Oktober zu vermieten Friedrichstr. 6.

Kleine Hofwohnung

vom 1. Oktober zu vermieten. Heinrich Netz.

Wohnung

zu vermieten bei R. Thober, Baugeschäft, Grabenstr. 16, I.

1. Etage,

4 Zim., Kab., Entree, Balk., (ausstich Weichsel) zu verm. Baulstr. 4.

Erste Etage,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. Scherferstr. 1, Tuchmacherstr.-Ecke.

Wohnung zu vermieten

Gerstenstraße 3, II, r. 2 fl. Wohnungen, a 12 Mk. pro Monat, z. verm. Coperenstraße 24.

2 Vorderzimmer ohne Küche

vom 1. 10. zu verm. Neust. Markt 12.

Kleine Beamtenwohnung

zu vermieten Seitzgehestr. 13.

„Stille Musik“.

Schöner Pferdebestall, Remise, trockener Speicher und Keller räume von sofort oder später zu vermieten. F. Klatt.

3 Wohnungen und Pferdebeställe

zu vermieten. Zu erfragen Coperenstraße 11.

Pferdestall

zu vermieten Culmerstraße 12.

Gestohlen

wurde mir am 8. d. in der Biegelei mein Fahrrad „Corona“ Nr. 61 298. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben bei Jaraowski-Podgorz.

Verloren

eine silberne Damenuhr. Gegen Belohnung abzugeben Jakobstraße 16, pt.

Gefunden

eine silberne Damenuhr mit goldenem Rand in der Nähe des „Pils“ Wädh. bei Gannott, Thorn. Bazar. Tägliches Kalender.

Table with columns for months (1902, August, Septbr., Oktober) and days of the week (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend).

Zum Friedensschluß in Süd-afrika.

Präsident Stejn traf am Sonnabend früh mit seiner Frau in Southampton ein. Er wurde von den Burendelegierten... Sein Gesundheitszustand hat sich auf der Reise gebessert.

Ueber die Stimmung nach dem Friedensschluß in Südafrika berichtet eine deutsche Lehrerin in Wellington in der Kapkolonie in einem im „Samb. Korresp.“ abgedruckten Brief vom 8. Juni. In dem Knabeninstitut in Wellington steckte auf die Nachricht vom Friedensschluß ein Knabe eine kleine englische Fahne aus dem Fenster. Am Abend war sie fort, und er fand sie halb verbrannt auf seinem Bett. Das kam dem Kommandanten zu Ohren, und dieser machte es dem Inspektionsvorsteher zur Pflicht, die Sache weiter zu verfolgen, sie sei von großer Wichtigkeit. Der arme Mann hat Stundenlang mit dem Knaben geredet, sie ermahnt; endlich, endlich gekandt ein kleiner 14-jähriger Knabe aus Transvaal, er hätte es getan. Außerdem wurde festgestellt, daß zwei andere Jungen mißliebige Meinungen gethan haben. Gestern Nachmittag 3 Uhr sind Soldaten in das Institut marched und dort im Wohnzimmer sind die drei Knaben von den Soldaten durchgeprügelt; einer hat elf Schläge, einer sieben, einer sechs bekommen. Das ist, ich glaube es fest, nicht des Königs Wille, daß man in den Kindern systematisch die künftigen Rebellen heranzieht.

Ein Loblied auf Milner hat Chamberlain am Freitag auf einem Bankett in London gehalten. Chamberlain erklärte: In Milner besitze England einen bedeutenden Verwaltungsbeamten, der wohl geeignet sei, das Werk, welches Roberts und Kitchener so gut begonnen hätten, in ganz besonderer Weise zu vollenden. Es gebe niemand, der geeigneter sei, den Grund zur Freiheit Südafrikas zu legen und das größere Gemeinwesen in den Stand zu setzen, des Wohlstandes und der Vortheile theilhaftig zu werden, welche die britische Flagge mit sich bringe. Chamberlain sprach sodann von der Zukunft Südafrikas und sagte, er sehe in der Reorganisation der neu erworbenen Landestheile etwas, was das Reich zu mehr als einem bloßen geographischen Begriff machen werde.

Das des Hochverraths beschuldigte Mitglied des englischen Unterhauses, Oberst Lynch, ist am Freitag dem Gericht überwiesen worden. Lynch verlas vor dem Polizeigericht in London eine Erklärung, worin er anführte, er sei nur als Zeitungskorrespondent nach Transvaal gegangen und habe keinerlei Verbindung mit den Transvaalvertretern in Europa gehabt, auch nicht mit Verhörsberathen. Er habe Notizen in Johannesburg getroffen und sich nach einer Unterredung mit ihm entschlossen, in die irische Brigade einzutreten; er habe es in dem Glauben, naturalisierter Bürger geworden zu sein, angenommen. Seine Kandidatur für Galway sei dem anfruchtlichen Wunsche entsprungen, auf der Basis der nationalen Politik ins Unterhaus zu gelangen.

Bei einem Lord Kitchener zu Ehren gegebenen Diner im Hotel Metropole überreichte der Lordmohr von London Kitchener einen ihm von der Stadt Kapstadt gestifteten Ehrenfahnen. Kitchener erklärte, indem er für die Ehrengabe dankte, er sei überzeugt, daß in Südafrika das Schwert niemals wieder aus der Scheide gezogen werde. Kitchener sollte ferner seinem Freunde Lord Milner warme Anerkennung; ihre Freundschaft sei durch Sturm und Drang gemeinsam erlebter kritischer Tage gefestigt worden und er zweifle nicht, daß Milners große Eigenschaften immer mehr gewürdigt werden.

Als Andenken an den Krieg hat Kitchener aus Transvaal eine Anzahl von Denkmälern fortgeschickt, mit denen er jetzt in England Geschenke macht. Das Dampfgeschiff „Drotaava“ landete in Southampton vier Statuen, von denen jede etwa 2 Tonnen wiegt, und die aus goldfarbener Bronze verfertigt sind. Drei dieser Statuen wurden kurz nach der Niederlage des Dr. Jamein bei Krügersdorp in Britoria errichtet. Sie stellen den Bräutigam, den Krüger und die Generale Foubert und Cronje, die beiden letzteren in der Felduniform der Buren, dar. Die vierte Statue stammt aus Bloemfontein und ist die des Präsidenten Stejn, der ebenfalls in Felduniform dargestellt ist. Lord Kitchener hat diese historischen Denkmäler dem Offizierskorps der Royal Engineers, aus dem er bekanntlich hervorgegangen ist, für sein Museum zum Geschenk gemacht. Die „Drotaava“ landete ferner zwei wirkliche Kriegstrophäen in Gestalt von Langanen Tomis. Außerdem hatte sie Krügers Dschweigen mitgebracht. Ein Bombengeschloß und der Dschweigen wurden der City von London überwiesen, während der eine Lauge Tom seine Aufstellung auf einem Fort bei Gravesend, der andere einen Platz in Woolwich finden wird. Das eine der großen Geschütze wurde von Lord Methuen erobert, das andere bei Lindley ausgegraben.

Provinzialnachrichten.

Calmeke, 3. August. (Straßenpflasterungen.) Die Anpflasterung der Hauptstraße mit schwedischen Koppsteinpflaster und die Pflasterung der Straße bis zur Provinzialgrenze ist von Herrn Baumeister Großer fertiggestellt. Die Abnahme wird am 6. d. Mts. stattfinden.

Briefen, 3. August. Waarenhaus. Ein netter Nachtrag.) Das Haus des Herrn Hermann Meher am Markte wird als Waarenhaus in großem Stil eingerichtet. — Einen ungetreuen Nachtwächter hat die Gemeinde Kal. Neudorf. Nachdem mehrere an ihn ergangene Aufforderungen, den nächtlichen Futterdiebstählen zu steuern, erfolglos waren, hat jetzt der Gendarmerie beim Nachtwächter selbst Beworräthe als gestohlen beschlagnahmt.

Schnee, 30. Juli. (Verschiedenes.) Das Hotel „Kaiserhof“ hat Frau Wächter an einen Herrn Schwede aus Anslasberg und die dazu gehörigen

Ländereien an Herrn Kuchebeker in Schönan verpachtet. — Die hiesige Zuckerfabrik hat die Absicht, einen Versuch mit Trocknung von Karioffeln in der Schmelztrockenanlage zu Futterzwecken zu machen. — Wegen Differenzen sind zwei Mitglieder aus dem hiesigen Magistratskollegium freiwillig ausgeschieden. Das eine Mitglied hat bereits 17 Jahre städtische Ehrenämter bekleidet. Wird man dieselben dem ohne weiteres gehen lassen? Wenn es verdiente Männer sind, dann ist es doch besser, die Differenzen aus der Welt zu schaffen, als die Mitarbeit bewährter Kräfte zu verlieren.

Königsberg, 31. Juli. (Verschiedenes.) Das Rittergut Lötzin, Herrn Kutscher gehörig, ist unter Zwangsverwaltung gestellt worden. — Die Wahl des zum zweiten Bürgermeisters von Königsberg gewählten cand. theol. Herrn Haak ist bestätigt worden. — Von mehreren Städten wird um die Erhebung der Eisenbahngerechte Königs-Ingrow (Königsberg) zu einer Vollenbahn beim Herrn Eisenbahnminister petitionirt. Vor mehreren Jahren wurde eine gleiche Petition abschlägig beschieden.

Becken, 1. August. (Ein Stein von 600 Zentner.) Auf der Feldmark Schabran wird zurzeit ein 600 Zentner schwerer Stein gehoben und bearbeitet, welcher demnachst in den Hof des Marienburger Schlosses gebracht werden soll.

Tiegenhof, 1. August. (Durch unglücklich schnelles Radfahren hat der Schmiedegeselle Heinrich Weich den Tod gefunden. Er war Sonntag von Tiesau zu seinen Eltern nach Altminsterberg geradelt und zwar, um dem drohenden Unwetter zu entgehen, mit rasender Schnelligkeit. In dem Augenblicke, als er sich auf dem Wege befand, wurde er von einem starken Gegenwind erfaßt, welcher ihn auf den Kopf des Marienburger Schlosses schlug und er starb.

Stargard a. N., 31. Juli. (Unfall.) Aus Furcht vor einer Stunde, der sie anbeliet, lief das 7-jährige Töchterchen des Zimmermanns Bart vom Bürgersteig auf den Straßenbaum, leider gerade in ein Fuhrwerk des Kaufmanns Hüsmann hinein. Die Räder gingen dem Kinde über die Brust und tödteten es auf der Stelle.

Danzig, 1. August. (Verschiedenes.) Die Reserve-division der Offiziere, bestehend aus den Regimentern „Sachsen“, „Pommern“ und „Brandenburg“, ist gestern unter dem Kommando des Herrn Kontradmarschalls Walter mit Flaggenparade in Aktivität versetzt und zugleich unter den Befehl des zweiten Geschwaders gestellt worden. Die Besatzung besteht zur Hälfte aus Reservisten, die zur Ableistung einer Uebung einberufen worden sind. — Der Militärberufsrath Konfistorialrath Wittig ist von seinem Urlaub nach hierher zurückgekehrt. — Der Westpreussische Provinzialverband der Gefängnisvereine hält am Freitag den 19. September, nachmittags 4 Uhr, im Schwurgerichtssaale des Landgerichts auf Kneigarten seine ordentliche Generalversammlung ab.

Danzig, 2. August. (Die Verhältnisse im See- und Boppot.) Mehr als durch alles andere, schreiben die „Neueste Nachr.“, werden die bisherigen Verschleppungsversuche charakterisirt durch das folgende, von der Badeverwaltung im Amtlichen Publikationsorgan veröffentlichte Zitat: Badepersonal gesucht. 4 perfekte Schwimmer mit der Führung von Booten vollkommen vertraut, mögen sich sofort melden. Rathaus Zimmer 11. Boppot, 1. August 1902. Die Badeverwaltung. Außerdem sucht der Bademeister in Boppot eine Baderin oder Mädchen, welche gut schwimmen kann. Diese Annoncen, meint das genannte Blatt, bedürfen keines weiteren Kommentars. Erfreulich ist es aber, daß man nun doch wenigstens aus dem Anglicksfall die nöthigen Lehren zieht und mit Nachdruck an eine durchgreifende Besserung der Einrichtungen geht. — Der Magistrat von Boppot berieft gestern mit der Badeverwaltung über Sicherheitsmaßregeln in den Bädern: Für jede Baderin soll ein Bootführer zur stetigen Ueberwachung der Baderinnen engagirt; Wacheabtheilungen werden durch Signal gewarnt und eventuell zurückgeholt, Rettungsringe werden reichlich an erforderlicher Stelle angebracht, das Schwimmgebiet wird durch eine zweite Leine abgetheilt und darf nicht verlassen werden. Perfekte Schwimmer werden für jedes Bad engagirt und die Rettungsboote auf Seetüchtigkeit geprüft und mobil gemacht. — Die „Neuesten Nachr.“ bemerken hierzu: Wenn diese Maßregeln, was ja wohl zu erwarten ist, mit Gewissenhaftigkeit eingeführt und vor allem auch für alle Zukunft sorgfältig anstrengt erhalten und überwacht werden, so ist damit ähnlichen Unglücksfällen mit Sicherheit vorgebeugt und dann wird auch in die Kreise der Baderinnen wieder Ruhe und Vertrauen eintreten.

Allenstein, 2. August. (Widernis.) Die Meldung, daß in der neuerbauten Herz-Jesu-Kirche eine Granitfäule mit lautem Knall geborsten und infolgedessen das ganze Gewölbe wieder abgetragen worden ist, wird als unwahr bezeichnet.

Königsberg, 31. Juli. (Ein Sonderzug mit Brief-tauben) traf gestern aus Westpreußen hier ein. Die Tauben sollen hier aufgelassen werden. Der Sonderzug bestand aus 20 Wagen.

Königsberg, 1. August. (Bahnunfall.) Auf dem Außenbahnhof Bonarth herunglückte beim Rangieren der Arbeiter Hr. Dunkel, indem er unter die Räder eines Wagens gerieth. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren; er starb kurze Zeit nachher.

Königsberg, 3. August. (Ihre Königl. Hoheiten die Prinzinnen Walburg und Olga) trafen heute Vormittag hier ein und wurden am Bahnhofe vom Oberpräsidenten Freiherrn von Richthofen sowie dem Regierungspräsidenten von Waldow empfangen. Die Prinzinnen wohnten danach dem Gottesdienste in der Schloßkirche bei. — Auch Se. Königl. Hoheit der Prinz August Wilhelm ist heute Vormittag hier eingetroffen und hat sich nach dem Schloß begeben. Nach dem Gottesdienste in der Schloßkirche besichtigten die drei Prinzinnen die Schloßkirche, das Schloß, das Brunnensystem, die Unversität, den Schloßpark und die Schloßkirchebrücke und fuhren dann zu dem Oberpräsidenten Herrn von Richthofen, bei dem um 1 Uhr das Frühstück

ingenommen wurde. — Die kaiserlichen Prinzen besuchten nachmittags die Luisenkirche auf den Dünen und wohnten sodann dem Pferderennen in Carolinenhof bei, wo auch Oberpräsident Freiherr von Richthofen, General der Infanterie Freiherr von der Goltz und Regierungspräsident v. Waldow zugegen waren. Das Diner wurde beim Oberpräsidenten eingenommen. Abends kurz nach 8 Uhr erfolgte die Abreise. Zur Verabschiedung waren Oberpräsident Freiherr von Richthofen und Regierungspräsident von Waldow auf dem Bahnhofe anwesend.

Erbskinder, 31. Juli. (Vom Bliz getödtet) wurde gestern in Wilkowitz eine Frau.

Ditrowo, 1. August. (Schwerer Unfall.) Der 12-jährige Knabe Joztowski hier selbst fiel so unglücklich von einem Wangerist auf das Straßenpflaster herab, daß er mit zermettertem Schädel liegen blieb. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Kruschwitz, 2. August. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich gestern Nachmittag 5 Uhr. Herr Distriktskommissharins Methner befand sich in einem Kahn auf der Entenjagd auf dem Goplosee. Der Kahn gerieth ins Schlingeln, die Rinde ging los und verletzete Herrn Methner tödtlich. Seine beiden Söhne waren Zeugen des Vorfalles. Die Theilnahme ist hier allgemein, da der Verstorbene sehr beliebt war.

Pofen, 1. August. (Verschiedenes.) Graf Mielzinski theilt bezüglich des an ihn ergangenen Verbots, einen Kranz auf dem Sarge des Kardinals Ledochowski niederzulegen, dem „Kurier“ mit, daß in Rom ein allgemeines Verbot besteht, auf den Särgen der kardinäle Kränze niederzulegen. Graf M. habe deshalb die Bitte allein dem Prälaten Mieczynski mit der Bitte übergeben, diese auf dem Sarge des Kardinals Ledochowski niederzulegen. — Der Streik der Zimmerleute ist nun ebenfalls durch Schiedsspruch des hiesigen Gewerbeamts, welches von beiden Theilen als Einigungsamt anerkannt war, beendet. In dem Schiedsspruch ist eine Klassifizierung der Löhne ausgesprochen und zwar dergestalt, daß die Gesellen in diesem Jahre einen Minimallohn von 43 und 44 Pfennigen und im nächsten Jahre bei einem dreifachen Lohnsystem einen Minimallohn von 43, 44 und 45 Pfennigen erhalten. Der dreifache Lohn ist auf zwei Jahre gültig festgesetzt. Dieser Schiedsspruch ist sowohl von Arbeitgeber als Arbeitnehmer anerkannt worden und haben hierauf die meisten Gesellen heute früh die Arbeit wieder aufgenommen. — Todtgefahren wurde heute Nachmittag von einem Straßenbahnwagen ein etwa 7-jähriges Mädchen auf der Glogauer Straße (Koszarner Straße).

Rissa, 31. Juli. (Dem bisherigen Bächter der Domäne Hertzstadt, Oberamtman Regendant ist auf sein Nachgebot in Höhe von 14500 Mk. vom Ministerium der Reichsfinanzverwaltung die Zustimmung zu dem weiteren zwölf Jahre ertheilt worden. Der frühere jährliche Nachgebot betrug 28000 Mk.)

Schroda, 1. August. (Selbstmord.) Am Sonntag erlöschte sich ein Gutes im Kreise Abbin der Lehrer der hiesigen katholischen Schule Urbanst. Das Motiv zur That dürfte zerrüttete Vermögensverhältnisse sein.

Schrimm, 30. Juli. (Verlassene Kinder.) Am Dienstag irrten in Mochin ein 6-jähriges Mädchen und ein etwa 4-jähriger Knabe weinend auf der Bahnhofstraße umher. Es stellte sich heraus, daß sie von ihrer Mutter, welche aus Hamburg stammt, in Mochin verlassen worden waren. Die Mutter war zu ihren Eltern nach Pofowo gerufen worden, die ihr die unwahre Mittheilung gemacht hatten, daß ihr Vater im Sterben liege. Die Frau nahm ihre drei Kinder und entschloß sich, trotzdem sie keine Mittel hatte, zu der langen Reise. Als sie kaum bei ihren Eltern eingetroffen war, überwarf sie sich mit denselben und da sie mittellos war, verkaufte sie alles Entbehrliche und fuhr mit dem jüngsten Kinde ab. Den beiden ältesten Kindern sagte sie, sie sollten zu dem Distriktskommisshar gehen und dem „Onkel“ den von ihr geschriebenen Bettel abgeben, er würde sie nach Hamburg nachsenden. Auf dem Bettel stand ihre Adresse in Hamburg.

Schrimm, 31. Juli. (Weschwesfel.) Graf Joztowski aus Koznow kaufte das Rittergut und die Pflanzung Ditrowo aus deutschen Händen für 460000 Mk. Die Pflanzung hat dann Graf Joztowski für 150000 Mk. weiter an Dr. Kowalski aus Dolzig verkauft.

Schilberg, 30. Juli. (Das Ganturmsch der Sotolberer), das von der hiesigen Polizeiverwaltung unterlag worden war, ist von dem Herrn Regierungspräsidenten gestattigt worden und wird am kommenden Sonntag stattfinden.

Bromberg, 1. August. (Kirchbau.) In der gestrigen Sitzung des evangelischen Gemeindefiskus wurden verschiedene Arbeiten für den Bau der neuen Pfarrkirche verabschiedet. Der Bau der neuen Pfarrkirche schreitet jetzt rasch vorwärts. Die Kirche wird 1200 Sitzplätze enthalten. Der Kirchturm erhält eine Höhe von 75 Metern (der Thurm der Paulskirche ist nur 66 Meter hoch). Die Einweihung der neuen Pfarrkirche soll am 31. Oktober 1903 stattfinden.

Schneidemühl, 31. Juli. (Der hiesige Mangier-bahnhof) soll auf Anordnung des Ministers in nächster Zeit bedeutend erweitert und dazu dasjenige Gelände verwendet werden, welches vor 12 Jahren zur Erbauung einer neuen Hauptwerkstatt angekauft wurde. Es wird dann auch eine Unterführung von der Blumenstraße bis zum städtischen Bahnhofsplatz angeführt werden.

Sotolnachrichten.

Zur Erinnerung, 5. August. 1901 † Kaiserin Friedrich, 1901 † Albin Swoboda, sächsischer Hofkammerrath, 1889 † Franz Lewald zu Dresden, bekannte Romanistiker, 1880 † Ferdinand von Hebra zu Wien, Der Begründer der Dermatologie, 1840 Landung Napoleons III. bei Voulogne, 1833 * Karola, Königin von Sachsen, 1811 * Ambroise Thomas zu Metz, hervorragender Komponist, 1772 Definitivvertrag zu Petersburg, Erste Theilung Polens, 1737 * Johann Graf von Strahlenberg zu Halle, Verhlimter dänischer Staatsminister, 1717 Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen über die Türken bei Peter-

wardein, 1529 Frieden zu Cambray zwischen Frankreich und Spanien, Der sogenannte Damerfriede, 1246 Sieg des Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen bei Frankfurt über König Konrad IV.

Thorn, 4. August 1902.

(Gaufest des Van 25 Josen.) Diejenigen, welche ein schönes Fest erwartet und voranzugesehen hatten, sind mit ihrer Prognose nicht zu Schanden geworden. Denn wenn man die Menge der Zuschauer auf den Straßen und mehr noch im Ziegeleipark betrachtete, so mußte man sagen: Das Gaufest in Thorn war ein echtes Volksfest, an dem das Publikum aller Schichten theilnahm wie in früheren Zeiten, an der Radfahrpartie sich noch der allgemeinen Gunst erfreute. Selbst das Wetter drohte mehr zu flören als es fürte. Jupiter pluvius hatte sich anfänglich hinter die Wolken zurückgezogen, als ob das Schauspiel da unten seiner Theilnahme nicht werth sei; aber als er zufällig einen Blick hinterwarf auf den großartigen Festzug, da riß er geschwinde die Vorhänge zurück und machte, je länger das Fest währte, ein immer freundlicheres Gesicht. Und so können wir sagen, daß all' die Wünsche für ein glückliches Gelingen des Festes, wie sie besonders bei dem Festmahl ihren Ausdruck fanden, wohl in Erfüllung gegangen sind. Das Gaufest in Thorn war nach längerer Zeit wieder ein radportliches Ereigniß für die Stadt, ein Ruhm für die festgebenden Vereine Thornens und eine lebendige Erinnerung für alle Theilnehmer. Das Fest begann am Sonnabend Abend mit einem Veranlagungsschoppen im Schützenhause. Am Sonntag Vormittag fand ebenfalls im Schützenhause ein Frühstüppkonzert statt und um 1 Uhr ein Festmahl, an welchem sich auch die Mitglieder des aus den Spitzen der hiesigen Behörden gebildeten Ehrenausschusses betheiligten. Im ganzen nahmen über 130 Personen, darunter eine Anzahl Damen, theil. Auf dem Podium des Schützenhauseles war die Wiste des Kaisers aufgestellt, reich geschmückt mit Fahnen und Blumen. In den Wänden prangten in gewaltigen Lettern die Aufschriften: Was Preußens König einst gelobt die Alten, das wollen die Neuen Deutschlands Kaiser halten und „Der Wechsel Königin erlöschne Bracht hofft neues Wlühn von Deutschlands Kaisers Macht“. Während des vortrefflichen Mahles wurden folgende Toaste gehalten. Herr Bürgermeister S t a c h o w i c z begrüßte den Gaubau, insbesondere die fremden Gäste im Namen der Stadt und gab dem Wunsch Ausdruck, daß ihnen allen der Aufenthalt in Thorn ein recht angenehmer sein und angenehme Erinnerungen zurücklassen möge. Sie hätten, inhr Redner fort, als Festort vielleicht eine größere, schönere Stadt wählen können, die mehr bietet an Schönheit und Prachtverlebung als Thorn, aber Sie hätten keine Stadt wählen können, die eine reichere Geschichte hat und Momente und Bauwerke, die davon zeugen. Wenn Sie heute vorbeiwandern an den alten Kirchen, an den Resten der Ordensritterburg, an den Festungswerken, so mag Ihnen wohl der Gedanke kommen, was sich vor diesen Bauten wohl schon alles abgespielt haben mag, welche Festzüge diese Bauwerke schon im Laufe der Jahrhunderte an sich haben vorüberziehen sehen, als die bedeutendsten wohl die Anzüge der Ordensritter in weißen Mänteln mit schwarzem Kreuz, wenn sie zum Kampf oder Turnier auszogen. Gute sehen wir bei den Ungehörigen keine Mäntel mit schwarzem Kreuzen mehr, dafür aber einen Schmuck, der den althistorischen Ungehörigen fehlte — den Damenflor. So ändern sich die Zeiten; was früher unwahrscheinlich war und Unsitte schien, ist heute Sitte, und wer weiß, ob das, was heute modern ist, nicht später auch wieder unmodern wird, ob nicht künftige Ungehörigen ihren Weg durch die Wiste nehmen werden! Mit dem Wunsche, daß das Wlaster, das in einigen Straßen noch nicht hat erneuert werden können, den Radfahrern nicht zu schwere Seufzer ausbreiten möge und mit Glückwünschen für das Gelingen des Festes schloß die launige Rede. Den Kaisertoast brachte Herr Bankdirektor Ortel aus. „Einer muß König sein! Dieser Ruf geht durch die gesamte Sage und Geschichte der deutschen Stämme und wir Neuen haben ihn von den Altvordern übernommen. Glücklichen dürfen wir uns heißen, daß dieser Eine die Königsbege so glänzend verkörpert, daß er in der ganzen Welt in höchsten Ansehen steht als machtvoller Herrscher und Friedensstift. Dieses Glück müssen wir uns wüthig erweisen durch Treue gegen Kaiser und Reich, insbesondere aber dadurch, daß wir uns als Deutsche fühlen und das Deutschtum hochhalten und fördern nach unseren Kräften. Redner schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, den Förderer auch der sportlichen Bestrebungen auf allen Gebieten. Das dreifache Hoch, welches hierauf den Saal durchdrante, bewies, daß unsere Radfahrer auch gute Patrioten sind und eine feste Stütze des Deutschtums. Der Vorsitzende des „Vorwärts“, Herr S e i n i c i, begrüßte die Gäste, insbesondere auch die Mitglieder des Nachbargaus 29, dankte, daß sie in so stätlicher Anzahl erschienen seien und brachte ein „All Hell! auf dieselben aus. Das Hoch des Gaubauvorsitzenden, Herrn M a t t h ä n s-Pofen galt den Vertretern der Stadt sowie den beiden festgebenden Vereinen, welche die Vorbereitungen für das Fest in so wirblicher Weise getroffen hätten. Herr Landtagsabgeordneter K i t t l e r, Vorsitzender des Ruderklubs, zog eine Parallele zwischen dem Andersport, der praktische Ziele nicht verfolgt und nur die Gesundheit des Leibes und der Seele zu begründen suche, mit dem Radfahrersport, der den Zweck verfolgt, einem Verbesserungsmittel ersten Ranges immer weitere Verbreitung zu verschaffen. Mit beredten Worten wies er das Rad, das dem Fahrer Vertrauen und Stolz auf die eigene Kraft einflöße und diese Kraft besser zu betheiligen ermöglichte. Zum Schluß gab Redner der Hoffnung Ausdruck, daß die berechtigtsten Wünsche der Radler, die Benutzung vorhandener Wege sowie Herstellung von besonderen Radfahrwegen betreffend, bald in Erfüllung gehen möchten, was umso eher geschehen würde, je mehr es den Vereinen gelingen würde, die rücksichtslosen Fahrer, die jetzt dem

Radspport noch immer Freude erwecken, zu gemeinsamen Menschen zu erzielen. Die Reihe der Radfahrer — nach dem Motto: „Das Gute kommt zuletzt“ — ein Toast auf die Damen, die im Radfahrerleben eine bedeutende Rolle spielen. Nach Beendigung des Festmahles fand ein Umzug statt, der durch seine Großartigkeit und Schönheit allgemein überaus beliebt war. Gegen 3 Uhr begann sich der Festzug auf dem Wilhelmplatz aufzustellen, um sich gegen 4 Uhr durch die Hauptstraßen der Stadt, die im Flaggenschmuck prangten, zum Biegeleipark in Bewegung zu setzen. Ihm voraus radelte eine Truppe, die für genügend breite Bahn sorgte, da überall eine zahlreiche Zuschauermenge sich ansammelt hatte. Der Zug eröffnete der Vorsitzende des Radfahrervereins „Vorwärts“ Thörn, dem zwei Serolbe in farbenprächtiger Tracht hoch zu Ross folgten. Ein vierpänniger Wagen, mit blau-weißen Tuch angehängt, trug ein Musikkorps, das mit einer flotten Marschweise einrückte. Als erster Verein folgte der Tourenklub-Bromberg, dem der Radfahrerverein-Boßen und der Verein Katerer Radfahrer sich anschlossen. Alle drei trugen Banner und die einzelnen Fahrer waren mit blau-weißen Schärpen geschmückt. In weitem Abstand rollte der erste Festwagen heran, mit vier Pferden in blau-weißen Decken bespannt, der allegorisch den Radspport darstellte. Hoch thronte, von der Menschenmenge viel bewundert, auf dem überreich geschmückten Wagen „Germania“ (Fräulein Mevius-Thörn). Dem Festwagen folgte die Radfahrervereins des Männerturnvereins Grandenz, deren Fahrer keine Schärpen trugen. Die Danziger Radler waren durch den Männer-Velozykelklub und den Bicycleklub „Cito“ vertreten. Den Schluss der ersten Hälfte des Festzuges machte der Grandenzer Radfahrerverein 1885. Ein Wagen mit einer Musikkapelle eröffnete wiederum die zweite Hälfte des Festzuges. Der Grandenzer Radfahrerverein 1885 und der Verein „Frühling“ Bromberg waren die nächsten. Reichen, prächtigen Blumen schmückte der Radfahrerverein Culmbach angelegt, der hinter dem Bromberger fuhr. Die Fahrer trugen keine Schärpen, sondern blau-weiße Hofschilder. Mit dem Argauer Radfahrerverein schloß die Reihe der auswärtigen Vereine. Eine besondere Gruppe bildeten „Bauern“, von Schönen des Instrumentenbauers Herrn Fiehle dargestellt. Die Speichen der Räder waren mit rot-gelbem Tuch bekleidet und die Räder reich mit Blumen geschmückt; von einem Mittelfahrer gingen Blumenbouquets halbachtartig nach den Fahrern vor und hinter ihm aus. Als erster hiesiger Verein radelte der „Vorwärts“, der mit seinen Damen eine stattliche Schaar ansmachte. Eine Amorgruppe, von der Familie des Fahrradhandlers Herrn Bruck gestellt, erregte wegen ihrer Hebligkeit und Schönheit allgemeine Bewunderung. Ganz originell sahen drei kleine Segelboote aus, von Einzelfahrern in Matrosenkleidung gefahren. Den Festzug beschloß der „Vorwärts“ mit seinen Damen. Einige „wilde Fahrer“ verachteten sich dem letzten Verein anzuschließen, mußten aber bald von ihrem Vorhaben absteigen, da sie wegen der nachdringenden Menge in Gefahr gerieten, zu stützen. Der Umzug war in der That ein herrliches Schauspiel, an dem nur eins zu beklagen war, die allzu große Flüchtigkeit der Erscheinung. Fiktion, wie der Radfahrer selbst, ist auch das Schöne, was er bietet. Im Biegeleipark entwickelte sich nun, bei den Klängen einer vorzüglichen Musik, ein fröhliches Leben und Treiben, obwohl die Konsumfähigkeit durch die kühle Temperatur stark gemindert war und nicht solche Mengen Bieres getrunken wurden wie sonst bei Volksfesten. Um 5 1/2 Uhr begann das Gruppenfahren. In der Abtheilung II (Van 29) fuhren der Männerradfahrerverein-Grandenz, der Bicycleklub-Danzig, der Radfahrerklub 85-Brandenz und „Cito-Danzig“. Die Reigen wurden im allgemeinen sehr gut ausgeführt, wenn auch alle Vereine bei schwierigen Touren, meist infolge ungeschickter Einfahrt, kleine Unfälle zu verzeichnen hatten. Besonders der Klub 85-Brandenz rief durch brillante Durchführung der tour de main vorwärts und rückwärts und der Umwandlung der Kreisstellung nach innen in die nach außen die nachstehenden zählende Zuschauermenge zu lebhaftem Beifall hin. In Abtheilung I fuhren, da Radel zurücktrat, nur die hiesigen Vereine „Vorwärts“ und „Frei“. Die Mitglieder des „Vorwärts“ trugen Schärpen und bewussten Kennzeichen, was die Ausführung der Uebungen erschwerte, und doch errangen sie durch den sauberen Aufbau, die feine, sichere Einfahrt und tadellose Ausführung der Gruppen den Beifall der sachverständigen Gäste, was um so anerkennenswerther ist, als die Ausführenden sich nicht an der Schulter, sondern stets nur an den Händen hielten. An die schwierigsten Uebungen hatte sich der Verein allerdings noch nicht gewagt, aber was er bot, war exakt und Geatheit ist, nach dem Urtheil eines Danziger Radfahrers, die Handfläche. Auch die Mitglieder des „Frei“, die nur Hofschilder trugen, fanden durch tadellose Durchführung einzelner Touren — Durchfahrt zu zweien von vorn (!), Achtermühle, tour de main — die Anerkennung der Kenner; besonders zu loben war ihre Kunst, Richtung zu halten. Leider verunglückten die Schlußübungen. Nach Beendigung des Gruppenfahrens, welches ohne Glanzzeichen vor sich ging, begann das Kunstfahren, woran sich die Herren Bierwagen-Thörn, Zehmann, Langguth und Bakrodt-Thörn („Frei“) beteiligten. Stürmischen Beifall erteilte Herr Zehmann durch seine Kunst, aber er fand doch keinen Meißer in Bakrodt, der bei seinen Produktionen eine stamenswerthe Eleganz und Sicherheit an den Tag legte. Gegen 9 Uhr fand die Preisvertheilung statt. Es errang im Vorstoß in Abtheilung der Radfahrerverein-Boßen 1885 mit 11,2 Punkten den ersten Preis, einen vergoldeten Sumpfen, die Katerer Radfahrer mit 9,9 Punkten den zweiten, bestehend in einem Trinkhorn; den dritten Preis, eine Bowle, erhielt der Bromberger Tourenklub mit 9,8 Punkten. Der Verein wies denselben jedoch zurück. In Abtheilung II erhielt den ersten Preis, einen Pokal mit reichem Verzierung, der Männerbicycleklub-Danzig mit 11,3 Punkten, den zweiten Preis, ein Silberervice, der Radfahrerverein Grandenz 1885 mit 10,8 Punkten. Die beiden hiesigen Vereine nahmen nach alter Gewohnheit am Wettbewerb um die Preise nicht teil. Die Gruppe wurden in folgender Reihenfolge prämiert. Den ersten Preis, ein silbernes Kaffeeervice, von einem Mitglied des „Vorwärts“ gestiftet, erhielt Herr Bruck, mit 10 Punkten, für seine Amorgruppe, den zweiten, ein verfilbertes Schreibzeug, Herr Fiehle, mit 9,2 Punkten, für die Bauerngruppe. Für Blumen schmückte errang der Culmbacher Radfahrerverein, dessen Räder Herr Sandelsgärtner Härtel-Culmbach in ansgezeichnete

Weise ausgeschmückt hatte, mit 10,4 Punkten den Preis, bestehend in einer Jardiniere. Beim Reigenfahren trug in Abtheilung I der „Vorwärts“ mit 8,56 Punkten den ersten Preis, eine silberne Bowle, davon, den zweiten, ein Silberervice, errang mit 6,95 Punkten der „Frei“. Der Gauwanderpreis konnte nicht erteilt werden, da nur 2 Vereine starteten, während eine Beteiligung von wenigstens vier Bedingung ist. In Abtheilung II erhielt der Radfahrerverein-Grandenz 1885 mit 11,1 Punkten den ersten Preis, eine kupferne Bowle, den zweiten, bestehend in einem Sumpfen, der Velozykelklub „Cito“-Danzig mit 9,98 Punkten. Im Kunstfahren trug Herr Bakrodt-Thörn den Sieg davon. Er errang den ersten Preis, ein Silberervice, den zweiten, eine silberne Weinflasche, wurde dem Langguth-Kunstfahrer Zehmann zu theil, während Herr Bierwagen-Thörn nicht prämiert werden konnte. Den Schluß des Festes bildete ein Festkommers, dem Herr Heinrich in geschickter Weise präsierte. Am Montag Vormittag erfolgte die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Thörn's und eine Ausfahrt nach Leibsch, an welcher sich etwa 40 Radler beteiligten. Das war das Gausfest des Gau 25 Boßen, das sicherlich ein gutes Theil dazu beigetragen hat, dem Radspport neue Fremde zu erwecken, und das ebenso sicher allen Theilnehmern, den Fremden wie den Einheimischen, in bester Erinnerung bleiben wird. Den einheimischen, festgebenden Vereinen umso mehr, als trotz des ungünstigen Wetters, das viele vom Besuch zurückhielt, die großen Kosten, welche die Veranstaltung des Festes verursacht hat, außerordentlich gedeckt sind, jedoch der Garantiefonds nicht in Anspruch genommen zu werden braucht. Wir schließen mit dem Wunsche: Mögen „Vorwärts“ und „Frei“, die beide ganz bedeutendes geleistet haben, blühen und gedeihen wie bisher! All Heil!

(Ernennungen.) Der Herr Oberpräsident hat den Vizepräsidenten zu Gr. Bismarck zum Amtsvorsteher und den Vizepräsidenten zu Gr. Bismarck zum Amtsvorsteher ernannt.

(Erweiterung der Befugnisse der Innungsverbände.) Der Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands beabsichtigt, an den Reichstag, das Reichsamt des Innern und das preussische Handelsministerium eine Petition zu richten, des Inhalts, die Befugnisse der Innungen möchten mit allen Befugnissen der Gewerbeaufsichtsbeamten hauptsächlich bezüglich des Lehrlingswesens ausgestattet werden, jedoch der Gewerbeinspektion dann lediglich die Befugnisse der maschinellen Schutzvorrichtungen obliegen würde.

(Eine Offerte gilt als unwiderruflich.) § 145 des Bürgerlichen Gesetzbuchs: „Wer einem andern die Schließung eines Vertrages anträgt, ist an den Antrag gebunden, es sei denn, daß er die Gebundenheit ausgeschlossen hat.“ Diese Meinung ist so entscheidend, daß sie besonders hervorzuheben zu werden verdient. Wenn also jemand eine Offerte macht, so muß ein etwaiger Widerruf derselben sich spätestens gleichzeitig mit der Offerte in den Händen des Adressaten befinden, sonst ist die Offerte bindend. Es ist daher dringend zu empfehlen, daß ein Kaufmann allen seinen Offerten die Worte hinzufügt: „Widerruf vorbehalten!“ — Hat er diese Vorsicht geübt, so hat er das Recht, die Offerte solange zurückzuziehen, als die Annahme noch nicht erfolgt ist. Auch in denjenigen Fällen, in denen Offerten mit Festsetzung einer bestimmten Endzeit gestellt werden, sind die Worte: „Widerruf vorbehalten!“ keinesfalls überflüssig.

(Veränderung von Schlachtthieren.) Ein Preisanschreiben im Betrage von eintausend Mark erläßt, nach Mitteilung der „Deutschen Fleischzeitung“, die auf dem Gebiet humanitärer Bestrebungen vielfach genannte Frau Olga zu Konstanz. Die tanzend Mark sollen als Preis für eine Schrift verlichen werden über das Verhalten der Schlachtthiere mittels blühiger wirkender Betäubungsapparate. Zur Preisbewerbung werden besonders eingeladen Freunde des Thierchutzes, Schlachthofdirektoren, Thierärzte, Lehrer, Förster und Fleischverarbeiter. Die näheren Bedingungen sind vom Beauftragten der Stifterin, Gewerbeamt Dr. v. Schwarz in Konstanz am Bodensee, zu beziehen.

(Leinwand Thörn-Leibsch.) Mit dem Verlegen der Schwellen wird in diesen Tagen begonnen werden. Da auch das Schienenmaterial eintreffen soll, wird hoffentlich die Bahn bald fertiggestellt sein. Die Erdarbeiten sind bereits seit Monaten fertig. Die auf dem Bahnhof Leibsch erforderlichen Bauarbeiten, sowie ein Brunnen, gehen ihrer Vollendung entgegen.

(Leinwand Culmbach-Melno.) Vom 1. August ab sind für Verödung von frischem Obst, Gemüse, Blumen, Milch, Wäcker, Konditor- und Fleischwaren Abonnements eingeführt. Die Bedingungen sind bei der Betriebsverwaltung in Culmbach zu erfahren.

(Ernte- und Kinderfest des Kriegervereins.) Während auf der Breitenstraße gestern Nachmittag die schon längst erwartete Preisvertheilung der Radfahrer harrte, zog von der entgegengekehrten Seite, vom Bromberger Thor her, unter Musikklängen ein anderer, zwar nicht so glänzender, dann aber nicht minder fröhlicher Festzug heran, der sich nach dem Viktoriengarten bewegte. Dem Zuge ritten zwei Knappen voraus, denen eine Abtheilung der Kapelle des 61. Infanterieregiments folgte. Die Schaar von ca. 200 Kindern, die einen langen Zug bildeten, führte ein Clown, der den Kleinen offenbar vielen Spaß bereitete. Dem Erntefest entsprechend trugen die Knaben kleine Sackchen, die Mädchen Harkchen. Um 4 Uhr zog der Festzug der „kleinen Leute“ im Viktoriengarten ein, wo sich das lustige Volksfest erst zum Kaffeekaffee niederließ. Während die Kapelle konzertierte, begannen die Kinderspiele, die so verschieden und interessant waren, daß die Kleinen nicht müde wurden, bei allem mitanzuhören; auch eine Tombola sorgte für reiche Abwechslung. Als gegen 9 Uhr abends der Tanz begann, wurde das junge Volkschen, das sich reichlich vergnügt hatte, nachhause geführt. Leider fehlte es beim Tanze an den sonst so zahlreich erschienenen Mitgliedern der Unteroffizierkorps, da die meisten sich in Gruppe zu Exerzierübungen befanden. Der Mangel der Tänzer im bunten Rock wurde von den jungen Damen schwer empfunden, in dessen Vergnügen man sich ganz gut, die Herrenwelt in Jibit, das das ihre, um der tanzlustigen Damenwelt nachzukommen.

(Aus dem Theaterbureau.) Heute wird „Mein Leopold“ wiederholt. — Am Dienstag gelangt die erste der angekündigten Novitäten zur Aufführung. Es ist dies das hervorragende

Dreherische Schauspiel „Der Probekandidat.“ Die Hauptrollen sind mit unseren ersten Kräften, wie Fräulein Bohl, Wafa, Thom und den Herren Wald, Becker, Fischer, Ellwin, Schröder, besetzt. Da außerdem eine sehr große Sorgfalt auf die Inszenierung des Stückes verwendet worden ist, so hofft die Direktion, daß ihr für die großen Mühen durch ein vollbesetztes Haus gelohnt wird. Am Donnerstag findet zum Benefiz des 1. Bäterpielers Herrn Becker eine Aufführung von „Die Grille“ statt.

(Ueber Knappe's Leipziger Sänger.) Die am Sonntag und Montag im Schützenhanse aufzutreten werden, schreibt der „Niederhessische Anzeiger“ in Glogau: Die Frig Knappe'schen Leipziger Sänger, die von ihrem letzten Auftreten hier sich noch des besten Rufes erfreuen, verankerteten gestern im Schützenhanseale ihren diesjährigen ersten humoristischen Abend. Die Gesellschaft bot wieder ein abwechselnd reiches, streng dezent gewähltes gutes Familienprogramm, dessen tadellose Durchführung die gehobenen Erwartungen der Besucher weit übertroffen haben dürfte. Ist doch die Zusammenfügung des Ensembles eine so günstige, die stimmliche Befähigung desselben eine so vorzügliche, daß die Gesellschaft sich überall mit Erfolg hören und sehen lassen kann.

(Honorar.) Wenn man gegen Abend beim Passiren der Brombergerstraße in die Nähe des Zivoliartens kommt, so tritt es einem wie das Spiel einer Militärmusik entgegen, obwohl es für gewöhnlich doch nur Mittwochsconcerte im Zivoli gibt. Noch mehr steigt die Verwendung, wenn plötzlich die Musik schweigt und weithin deutlich vernehmbare Kommandos und der Paradetritt von Truppen nebst erneuter Trommel- und Regimentsmusik erschallen. Die Erklärung ist die: Der Zivoliwirth hat unter der am Hause gelegenen Kommande einen großen Phonographen mit dem Schalltrichter nach der Brombergerstraße zu aufgestellt und wirkt die überaus laute, deutliche und von dem sonst so lästigen Schmarren fast völlig freie Wiedergabe von Musikstücken u. s. w. schon etwa 100 Meter vor und hinter dem Zivoliarten geradezu verblüffend auf die Vorübergehenden. Man sieht denn auch fortwährend am Eingange zum Zivoliarten eine Menge Passanten stehen, welche den Vorkämpfern des Apparates lauschen. Da vielen, besonders den Kindern, das Spiel eines derartigen Automaten in dieser Rollendung noch unbekannt sein dürfte, wird dasselbe für das Zivoliabstimmung sich gewiß recht zugünstig erweisen.

(Schwindelanzeige.) Ein Institut national de la surdité, Paris, Rue de Valenciennes 7, preist seit längerer Zeit in Zeitungen unter der Ueberschrift: „Es gibt keine Taubheit mehr“ in reiklonhafter Weise an, daß Ohrelaubende und Taube durch dasselbe Heilung erlangen könnten. Das Berliner Polizeipräsidium warnt dringend vor der Inanspruchnahme des Instituts.

(Möcker, 3. August.) (Stellvertreter des Standesbeamten.) Der Herr Oberpräsident hat den Herrn Möcker a. D. Ernulst zu Möcker zum ersten Stellvertreter des Standesbeamten für den Bezirk Möcker ernannt.

(Aus dem Kreise Thörn, 3. August.) (Ladegeleis.) Eine Anzahl Besitzer aus Gr. Rogan und St. Rogan beabsichtigen die Anlage eines Ladegeleises in die Kiesbahn Zauer-Sehde bei St. Rogan. Zu diesem Zwecke soll eine Genossenschaft m. b. S. gebildet werden.

Mannigfaltiges.

(35 000 Mark als Preis.) Haben Theilhaber am Ganzwindt'schen Unternehmen, die zugleich Mitglieder seines Schutzkomitees sind, für denjenigen ausgesetzt und auf der Reichsbank in Berlin deponirt, welcher instande ist, die Leistung der Ganzwindt'schen Flugschraube nach seiner eigenen selbstständigen Erfindung mit gleichem Effekt bei gleicher Kraftleistung in Pferdekräften am vollkommensten nachzumachen und den Preisrichter bis spätestens den 1. März 1903 in Berlin oder seinen Vororten praktisch vorzuführen. Die Wettbewerber müssen spätestens bis 31. Oktober 1902 ihre Theilnahme an diesem Wettbewerb mit genauer Angabe ihrer Adresse bei dem Schriftführer des Komitees, Forstassessor Schröder, Schöneberg bei Berlin, Brunnenstraße 14, schriftlich angemeldet haben.

(Eine Massenvergiftung) hat sich im Braunschweigischen ereignet. In Süplingenburg sind nahezu 50 Personen nach Genuß von Windbeuteln mit Schlagfahne unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

(Eisenbahnunfall.) In einen auf dem Zehnburger Bahnhof eingelassenen Personenzug, dessen Waggons die Wagen eben verlassen hatten, fuhr am Donnerstag ein mit Eisenbahnstücken beladener Wagen hinein. Ein Wagen des Zuges wurde zertrümmert, ein anderer entgleiste. Zwei Bahnbeamte wurden erheblich verletzt.

(Eine höchst merkwürdige und nabe Auffassung) bekundete eine Dame in Köln, welche wegen Ehrenbeleidigung durch Anstaltspostkarten vor Gericht erschienen war. Die Angeklagte hatte sich unter der Beschuldigung, Renzjahrspostkarten mit beleidigenden Zeichnungen und ebensolchem Inhalt verschickt zu haben, vor der Strafammer zu verantworten. Als ihr nun der Vorsitzende im Laufe der Verhandlungen nachdrücklich zu Gemüthe führte, daß sie über die Strafbarkeit solcher Karten nicht im unklaren habe sein können, verneinte sie das mit dem Brustton tiefster Ueberzeugung und mit der ausdrücklichen Motivierung, sie sei vom Geantheil überzeugt gewesen, da ja die Karten den Vermerk: „Geschlecht geschützt“ getragen hätten. Sie hatte offenbar keine Ahnung davon, daß sich der „geschlecht-

Schutz“ nicht auf den Absender, sondern auf das Recht der Nachahmung solcher Ansichtskarten erstreckt.

(Ueber einen Beleidigungsprozess) wird aus Essen gemeldet: Wegen Beleidigung des Chefredakteurs der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ Dr. Reizmann ist Freitag Vormittag der Verleger und Herausgeber der „Deutschen Bergwerkszeitung“ in Essen Klahre vom hiesigen Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis und zu den Kosten verurtheilt worden. Der Prozess schwebte beinahe zwei Jahre.

(Die deutschen Sänger in Venedig.) Aus Graz wird telegraphirt: In Venedig waren die deutschen Sänger Gegenstand herzlichster Ovationen. Zum erstenmale fand wieder ein Konzert auf dem Marktplatz statt. Nach dem Konzert sangen die 200 deutschen Sänger, die mit einem Lloydampfer von Triest gekommen waren, deutsche Lieder. Das zahlreiche Publikum bewies seine Sympathie durch lebhaftes Beifallsrufe und Tücherschwenken.

(Zur Beschreibung der „Thella“.) Die von den Engländern in Queenstown beschlossene Hamburger Viermaßstark „Thella“, die der Siemer'schen Klederei gehört, ist in Hamburg eingetroffen. Kapitän Alu schildert den Vorgang, wie schon über ihn berichtet wurde, und ist der Ansicht, daß böser Wille nicht vorgelegen habe. Er habe, seiner Annahme nach, eine Seemeile von der Schußlinie geankert. Geschossen wurde mit Gewehr oder Mitrailleurgeschossen vom Lande aus nach einer Scheibe auf See, aber furchtbar schlecht (!). Alles habe sich unter Deck flüchten müssen, da die Geschosse in die Takelage einschlugen, an den Masten anbrallten und auf Deck niederfielen.

(Interview mit einem Kanibalen.) Die französische Zeitschrift „L'Institution“ erzählt: „Ein Kanibale der Fidjiinseln gab kürzlich — im Laufe eines Interviews, das er einem amerikanischen Journalisten bewilligte — seine sehr persönlichen Meinungen über die Vorlieben der Kanibalen zum besten. Zunächst ziehen sie das Fleisch des Ozeaniers bei weitem dem des Weissen vor. Das Fleisch des Weissen ist sehr gelassen, das des Polynesiers ist sehr viel milder. Nichts scheint jedoch in dieser Beziehung unter den Weissen schlüssiger zu sein, als ein alter Matrose. Der Geschmack des alten Matrosen ist abschließend; das kommt davon, daß dieser zeitlich Gebrauch von alkoholischen Getränken und Tabak macht; überdies ist er noch unmäßig falgig, kurz, kann zu essen. Während der alte Schwarze dies sagte, befehlte er den Arm des Journalisten, und stieß ihm die Finger in einer Art zwischen die Rippen, die nicht durchaus platonisch zu sein schien; denn schließlich in der Noth frisst der Teufel Fliegen.“ „Sie fragen mich, welches die besten Stücke sind?“ fügte der Veteran hinzu. „Zunächst der Kopf, die Augen und das Gehirn und dann die Wangen. Die Wangen junger Personen sind ein sehr delikates Stück. Auch der Oberarm, die Wade und der Schenkel gehen noch, aber das übrige taugt nichts, das ist für die Hunde.“ Und am Nachmittag suchte der Wilde, mit einem Gewehr bewaffnet, den Journalisten wieder auf und bot ihm an, ihn an einen Ort zu führen, wo er viele „Papageien“ finden würde. Obwohl der Journalist als Weißer sehr gelassen war, zog er es doch vor, nicht an den Papageien zu gehen, und das war vielleicht sehr richtig von ihm gehandelt!

Verantwortlich für den Inhalt: Helm. Watzmann in Thörn.

Allgemeine Notierungen der Danziger Produktenbörse

Am Sonntag den 2. August 1902.

500 Getreide, Silberrüben und Delfaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark vor Zölme sogenannter Faktorei-Produktion unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großbrünnig 682 Gr. 142 Mk. bez. Rüböl per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter-150-204 Mk. Rüböl per 50 Kilogr. Roggen-5,35 Mk. Der Vorstand der Produktenbörse.

Hamburg, 2. August. Alibi rubig. Loto 58 — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white Loto 6,60. — Wetter: Bedeckt.

Wenn Sie Ihren Bedarf

in Herren- und Damenstoffen bei der Zeteler Wehorel Jansson & Co., Elberfeld (früher Oldenburg) decken, sichern Sie sich durch Aufnahme in deren Stammkunden-Vereinigung enorme Vorteile.

Muster franco! Angabe, ob Herren- oder Damenstoffe gewünscht werden, erforderlich. SSSSS Vertreter überall gesucht!

5. August: Sonn.-Aufgang 4.32 Uhr. Sonn.-Unterg. 7.51 Uhr. Mond-Aufgang 6.42 Uhr. Mond-Unterg. 8.11 Uhr.

Der Fall Ransau.

Kriminalroman von E. Eduard Pfleger.
(Nachdruck verboten.)

6

Trotzdem bleibt uns nichts Anderes übrig, und vielleicht kann ich als Privatmann in die Kladder Einsicht nehmen. Oder wir können einen von mir zu bestimmenden einwandfreien Zeugen, vielleicht einen meiner Referendare, Einsicht nehmen lassen, der dann die Nummern eidlich bekundet, und so die Uebereinstimmung mit dem Sortengetiel der Stationskasse darthut. Aber das sage ich Ihnen im Voraus, bestenfalls erreichen wir einen Freispruch aus Mangel an Beweis. Denn es bleibt stets die eine Thatsache bestehen, niemand anderes hat Interesse am Tod der Frau von Scheiblingen, als ihre Schwester und ihr Bräutigam und das wird sich nicht entkräften lassen, bevor wir den wahren Schuldigen entdecken."

"Aber das ist sehr traurig, denn ich glaube nicht, daß der arme Ransau einen solchen Schlag verwinden wird. Immerhin genügt es mir zunächst. Denn ich bekomme den Grafen frei, und dann werde ich mich mit aller Energie der Entdeckung des wahren Mörders widmen. Ich erwarte bezüglich der Mittelsperde zur Einsicht in das Journal meines Spielers Ihre weiteren Anweisungen, und werde mich jetzt, so lange die Spur noch frisch ist, der neuen Angelegenheit, das heißt, der Entdeckung des eigentlichen Mörders zuwenden."

Die beiden Herren verabschiedeten sich.

Kapitel 9.

Miß Isabella Hopkins hatte vor einem halben Jahre Berlin zum ersten Mal aufgesucht, um sich dem Studium der Malerei zu widmen. Sie war ohne Zweifel ein großes Talent, und ermöglichte es auch durch fabelhafte Honorare, den Unterricht der ersten Berliner Autoritäten zu erlangen. Sie trat in der Gesellschaft ganz so auf, wie es das Gerücht von ihrem Reichthum rechtfertigte, denn ihr Vater war einer der großen Baummollenkönige aus Süd-Karolina. Er hatte dort als kleiner Farmer angefangen und war zur Zeit, da die Sklaverei aufgehoben wurde, noch nicht begütert genug, um davon einen Nachtheil zu verspüren. Erst in jener Zeit begann seine eigentliche Besitzwerbung. Viele Meilen Landes, die sogar über Süd-Karolina hinaus griffen, nach Georgia hinein, waren nun in seinem Besitz. Ein ganzer Beamtenstaat wirtschaftete und sorgte für das beständige Anwachsen seines Reichthums. Nur kurze Zeit, wenn die Ernten verschieft wurden, hielt er sich in Charleston auf, um dann wieder nach seinem Palast in New-York zurück zu kehren.

Anfangs hatte ihm die Neigung seiner Tochter zur Malerei viel Freude gemacht, denn er sah darin nur eine Spielerei, die mit den vorstehenden Jahren aufhören würde. Und wenn die Männerwelt New-Yorks Miß Bell nicht nur als die eigenartige Schönheit, die aus der Nische eines Hauses mit einer Kreolin herabgekommen war, bewunderte, sondern sie auch als Künstlerin schätzte, so schmeichelte das seinem Vaterherzen ganz besonders. Als aber Bell einen Freier nach dem andern abwies und erklärte, sie würde sich ganz ihrer Kunst widmen, schüttelte der alte Herr manchmal bedenklich den Kopf. Aber die Mutter, die mit dem ganzen Phlegma der Kreolin ausgestattet, nur selten ihren weichen Divan verließ, betrachtete die Sache wesentlich kühler, und sie hatte vielleicht Recht, wenn sie meinte, es müsse nur erst der richtige Mann kommen, dann werde die schöne Miß Malerei Malerei sein lassen und sich ganz dem neuen Reiz widmen.

Mama Hopkins hatte sich aber doch getäuscht, denn auf einer Europareise weigerte sich die schöne Amerikanerin plötzlich mit über das große Wasser zurückzukehren und blieb in Paris. Man ließ ihr ihre Jungfer und eine alte Dame, die zwar der guten Gesellschaft aber nicht der reichen angehörte, zu ihrem Schutze. Bell richtete sich ein elegantes Atelier ein und nahm eifrig Unterrichtsstunden. Von Paris ging sie nach Rom, wo sie zur Zeit des Karnevals die Bekanntschaft der Familie Scheiblingen machte. Man zog sie sehr bald in die Familie und das vorzügliche Englisch, das dort gesprochen wurde, machte ihr den Verkehr in kurzer Zeit theuer. Obwohl sie sich nicht verhehlen durfte, daß das Interesse des Hausherrn vielmehr ihrer Person, als ihrer Malerei galt, konnte sie sich doch nicht von den lebenswürdigen Damen trennen. Und das Verhältnis zu Helena wurde so innig, daß sie sich entschloß, mit nach Deutschland zu gehen.

Man hielt sich noch einige Wochen in München auf, aber die moderne Richtung dieser Künstlerkolonie entsprach nicht der Neigung der jungen Amerikanerin. Sie erklärte sich dafür noch nicht reif genug und wollte erst noch eine strenge Schule im Handwerksmäßigen durchmachen. So begab sie sich nach Berlin, wo sie alles fand, was sie gesucht hatte.

Man zog die distinguirte junge Dame in die beste Gesellschaft und es gehörte bald zum guten Ton, mit der amerikanischen Künstlerin befreundet zu sein. Die elegante Männerwelt lag ihr besonders zu Füßen und es fehlte ihr nicht an Anträgen aus der besten Aristokratie. Sie hätte längst schon nach dem Beispiel ihrer Landsmänninnen sich eine Grafen-ja selbst eine Fürstenthrone auf die dunklen Waden setzen können. Aber sie zog es vor, in dem schlichten Malerkittel eifrig und ernsthaft ihren Studien obzuliegen.

So leicht eigentlich konnte man sich die auf-fallende Zurückhaltung der schönen Bell nicht erklären, denn daß eine junge Dame von so viel Schönheit und so viel Vermögen ihre Kunst so eifrig betrieb, als ob sie von den Werken ihres Pinsels leben müßte, das schien nicht so recht glaublich. Viel eher war man geneigt, an eine stille Liebe zu denken, die sie mit dem Vaterlande verband. Aber ihre intime Freundin, Helena, konnte

den eifrigen Fragern versichern, daß nie auch nur der leiseste Gedanke an so etwas über ihre Lippen gekommen sei. Eine ander als diese Besart wagte sich nur vorichtig in die Kreise, in denen die Amerikanerin verkehrte und wurde ohne weiteres als Klatsch abgethan. Man munkelte nämlich, daß der intime Verkehr in der Familie Scheiblingen weniger den Damen, als dem Herrn gälte. Und daß diese Neigung deren endliche Erfüllung doch auf unüberwindliche Hindernisse stieß, Miß Bell gegen alle anderen Liebesanträge unempfindlich machte.

So viel war sicher, daß Herr von Scheiblingen eine tiefe Neigung zu ihr hatte, denn er war kaum im Stande, sich selbst in großer Gesellschaft zu beherrschen. Und wenn er gelegentlich eines Balles die Amerikanerin am Arm eines anderen über das glatte Parkett fliegen sah, verfolgte er jede ihrer Bewegungen mit einem feindseligen Blick. Daß Miß Hopkins diese Neigung erwiderte oder gar bemerkte, dafür hatte man jedoch noch keine Anhaltspunkte gefunden. Umso mehr überraschte jetzt die Nachricht, daß Abrecht von Scheiblingen, eine Reise um die Welt anträte, auf der er zunächst New-York zu besuchen gedachte, und daß Isabella Hopkins gleichfalls ihre Studien in Deutschland für beendet erklärte und mit demselben Dampfer in die Arme ihrer Eltern zurückzukehren beschloß hatte.

Doktor Dalberg, der von dem Grundsatz ausging, daß man ein Verbrechen nur dann entdecken könne, wenn man sich eingehend mit allen Personen, auch den nur weilläufig mit der Sache zusammenhängenden, beschäftige, hatte auch der jungen Amerikanerin einige Aufmerksamkeit gewidmet. Diese neue Thatsache aber erweckte in ihm plötzlich eine ganz eigenartige Ideenverbindung. Als er die beiden Nachrichten in kurzer Aufeinanderfolge in den Zeitungen gelesen hatte, schnitt er sie aus und klebte sie untereinander.

Die eine lautete:

"Aus der Welt der Kunst: Miß Isabella Hopkins, die interessante amerikanische Malerin, über deren Aquarelle wir neulich gelegentlich der Ausstellung bei Schulte berichtet haben, will ihre Studien in Berlin abschließen, und wird sich noch in diesem Monat auf dem Dampfer Kaiser Wilhelm der Große nach New-York einschiffen."

Die zweite Nachricht lautete:

"Aus der Gesellschaft: Der in Jagd- und Sportkreisen bestbekannte Herr Abrecht von Scheiblingen beabsichtigt eine Weltreise anzutreten, um in den fünf Erdtheilen zu jagen. Wie wir hören, sucht Herr von Scheiblingen, der kürzlich bekanntermaßen seine Gattin auf so entsetzliche Weise verlor, in dieser Reise und den Anstrengungen der Jagd Bergeffen. Er wird sich noch in diesem Monat an Bord des Dampfers Kaiser Wilhelm der Große zunächst nach New-York begeben."

Dalberg betrachtete die beiden Anschnitte mit prüfendem Blick, stand dann auf, holte eine Convolut Zeitungen und das Reichscompendium und blätterte. Nach Verlauf von einer Viertelstunde sagte er vor sich hin:

"Natürlich, sie fahren zusammen. Wie konnte ich mir nur kühnen, daß der Kaiser Wilhelm der Große zweimal in einem Monat nach New-York fahren würde, und ob das nichts zu bedeuten hat? Vorsicht, mein Zunge!"

Kapitel 10.

Die Reise des Herrn von Scheiblingen schien sich verzögern zu sollen, denn für die Hauptverhandlung gegen Ransau wegen Anstiftung zum Mord, konnte auf kein persönliches Erscheinen unter keinen Umständen verzichtet werden. Er war darüber sehr ungehalten und ließ auch seinen Aerger gegen Sebermann merken.

"Aber warum willst Du nicht vierzehn Tage länger hierbleiben," fragte ihn Helena, als sie eines Abends beim Thee mit Miß Hopkins in der kleinen traumlichen Frühstücksstube der Villa in der Zinkenstraße zusammen saßen.

"Glaubst Du, Kind, daß mir für eine langweilige Seereise im November die Gegenwart von Miß Bell nicht mehr werth ist, als ein dummer Prozeß?"

"Ein dummer Prozeß, Rechts, es handelt sich um die ganze Existenz eines Kavaliere, der mein Bräutigam ist."

"Ich dachte, Du hättest ihn verabschiedet?"

"In einer Anwandlung schlechter Laune, es thut mir leid genug, und ich würde gern den ersten Schritt zu einer Versöhnung thun, wenn der Herr Lorenz Graf zu Ransau sich nicht in seine unmachbare Männerwürde gekleidet hätte und mir eine Bedingung auferlegt, die meinen Stolz verlegt."

"Was ist das für eine Bedingung," fragte Miß Hopkins jetzt.

"Ich soll demüthig Abbitte leisten dafür, daß ich einen Augenblick an ihm gezweifelt habe."

"Nun, das kann Dir doch nicht so schwer werden, da Du ihn liebst."

"Gewiß nicht, persönlich würde ich es ja auch thun, denn wenn er mir in die Augen sähe, würde er sicher nicht auf so harten Bedingungen bestehen, sondern etwas davon nachlassen. Aber schreiben, nein, und wenn mir das Herz darüber bricht, schreiben thue ich nicht, er braucht nicht gleich ein solcher Tyrann und Rechtshaber zu sein."

"Aber bedenk, Helena, was Du ihm angethan hast. Du hast ihn wahrscheinlich auf's tiefste gekränkt. Sei versichert, daß selbst ich, die ich doch fern stehe, nie an seine Schuld geglaubt habe."

"Das sagst Du jetzt, wärest Du dabei gewesen, hättest Du einen andern Eindruck empfunden."

"Aber nein, gewiß nicht, wenn ich einen Mann liebe, so glaube ich nie etwas Derartiges von ihm, bis ich die Beweise habe."

"Aber die Beweise waren doch gegeben. Der Hauschlüssel, die bestimmte Aussage des Schlossermeisters, der Taufendmarktstein. Ich habe ja auch nicht an seine Schuld geglaubt, er sollte mir ja nur sagen, daß er unschuldig sei."

"Die Sache mit dem Taufendmarktstein,

Denken, ist ja nun aufgeklärt," warf Scheiblingen gleichmüthig ein.

"Ja, nun das war doch auch zu dumm von der Polizei, Vorle und so viel Geld! Aber Du hast ganz recht, liebste Bell, wenn ich ihn liebte, dann wäre mir die Bedingung nicht zu schwer, und sie ist mir auch nicht zu schwer. Gleich heute Abend werde ich an ihn schreiben."

"Das überlege Dir doch noch sehr, mein Kind."

Scheiblingen nahm eineneigenthümlich ernsthaften Ton an.

"Warum, wenn ich Unrecht habe."

"Ganz kurz deshalb, weil alle Briefe, die an einen Untersuchungsgefängenen einlaufen, von den Beamten eröffnet und gelesen werden. Und ich möchte nicht, daß eine Dame der guten Gesellschaft, über die ich in Abwesenheit des Vaters Vaterrechte, oder doch wenigstens Bruderrechte ausübe, ihre Gefühle vor den Augen jubalender Gefängnißbeamten darlegt, und dann muß ich Dir offen erklären, ist mir eine Heirat zwischen Dir und Ransau vorläufig gar nicht erwünscht. Denn ich möchte nicht, daß Helena von Thüngen, zukünftige Erbherrin auf Melan, Hohenau und Venningen, einen Grafen heirathet, der unter der Anklage des Mordes gestanden hat und aus Mangel an Beweisen freigesprochen worden ist, denn es ist ein großer Unterschied, ob einer wirklich unschuldig ist oder bloß nicht zu überführen."

"Ja, aber glaubst Du, daß ein derartiger Spruch gefällt werden wird?"

"Mit ziemlicher Sicherheit."

"Und ist dann keine Möglichkeit mehr, ihn zu rehabilitiren?"

"Nein, es müßte denn der wirkliche Verbrecher seine Schuld eingestehen, und so dumm wird er doch nicht sein."

"In Amerika würde man," meinte Miß Bell, "einen Privatdetektiv beauftragen, den Schuldigen zu ermitteln."

"Das thun wir hier auch, meine allernächste Miß, und wir lassen es uns unter Umständen Kaufende kosten. Aber die Sache ist verwickelt, der einzige Mensch, der darüber hätte Auskunft geben können, ist stumm und todt."

"Vielleicht aber hat er sich einem andern Verbrecher anvertraut?"

"Nein, Miß Bell, das ist kaum anzunehmen, und wenn es der Fall wäre, so würde dieser andere Verbrecher schon bei dem Schuldigen einen Erpressungsvertrag gemacht haben, wobei er natürlich befreit und dadurch zum Schweigen gebracht worden wäre."

"Aber jedenfalls, Rechts, wirst Du Dich doch nicht der Verhandlung entziehen."

"Dazu wird man mir wohl keine Gelegenheit geben, ich müßte dann, wie ein Verbrecher selbst entfliehen. Wollen Sie nicht warten bis nach der Verhandlung, Miß Bell, ich würde mich unendlich glücklich schätzen, wenn ich die Beschwerden der Reise mit Ihnen theilen könnte."

"Nein, Herr von Scheiblingen, ich habe mich zu Hause angefangt, und meine Eltern würden es mir sehr übel nehmen, wenn ich die Reise hinaus-schöbe."

"Dann muß ich mich freilich ins Unvermeidliche fügen."

"Ich werde in jedem Falle bis nach der Verhandlung bleiben," warf Helena ein, und doch habe ich eine verzweifelte Sehnsucht nach hier weg zu kommen, wo mich alles an die geliebte Schwester und an Ransau erinnert. Ich möchte endlich meinen Papa wiedersehen."

"So willst Du im Winter wirklich die große Reise nach China antreten?"

"Der Winter ist doch sicher besser, mein gnädigstes Fräulein als der Sommer, denn die Passage durch das Rote Meer ist dann weniger heiß."

"Gewiß, aber die Leisune im Indischen Ocean."

"Die liegen hauptsächlich im September und Oktober, ich glaube, daß der eigentliche Winter weniger gefährlich ist. Und außerdem ist es doch besser, sich im Winter zu akklimatisiren, als im Sommer, wo im Gelben Meer die Hitze fast eine tropische Höhe erreicht."

"Ach, mit dem Akklimatisiren wird's wohl überhaupt nichts werden, denn ich nehme an, daß mein Vater nicht allzu lange mehr auf der ost-asiatischen Station bleiben wird, es ist ja die höchste Zeit, daß er einmal nach Hause zurückkommt."

"Nicht doch, Helene. Papa liebt unsern kalten Norden nicht, er fühlt sich nur wohl in den Tropen, und er wird sicherlich wieder, wenn er von Ost-Asien abgelöst werden sollte, sich nach den Süddeutschen Kommandiren lassen. Und ich glaube immer, daß wenn er den Dienst überhaupt quittirt, er irgend wo im Orient oder in Süd-Amerika sein Heim aufschlägt, um schließlich in tropischer Erde zu ruhen."

"Eigenthümlich," meinte Miß Hopkins, "daß Excellenz so für fremde Länder schwärmt."

"Das ist nicht so eigenthümlich, wie es aussieht, denn die Tropen üben einen so verwirrenden Reiz auf uns Nordländer aus, daß selbst Männer, die mit vollständigem festem Körper zurückkommen, die Sehnsucht nach der Sonnengluth und der Farbenpracht der Tropen nicht überwinden können. Und ich muß sagen, ich freue mich unendlich darauf, den Reichthum des tropischen Amerika kennen zu lernen, das ja von ganz eigenartig landschaftlichem Zauber sein soll."

"Ich denke doch, Rechts, Du wirst nicht zu lange bleiben und uns in China besuchen."

"Auf der Rückkehr gewiß, aber ich möchte nicht sobald nach Deutschland zurückkommen, denn auch ich habe eine wirkliche Sehnsucht nach dem Süden. Mir geht es wie Freiligrath:

"Ich tr' an mitternäch't'ger Küste,
Der Norden, ach, ist kalt und flug,
Ich wollt', ich jäng' im Sand der Wüste,
Gelehnt an meines Heugl'es Bug."

"Gewiß, werde ich nach China kommen, denn ich möchte meine Reise nicht beschließen, ohne in

der Wüste Gobi das wilde Kameel gejagt zu haben."

"Große Pläne, Herr von Scheiblingen, da können wir armen Frauen eigentlich gar nicht mißsprechen. Wir sind einfach an unser Haus gefesselt, und wenn wir wirklich Lust hätten, solche Reise zu machen, so müßte sie sich auf die nächsten Städte beschränken."

"Hätten Sie Lust, das Innere zu sehen, Miß Bell?"

"O gewiß, Sie schildern ja mit so bereideten Worten, daß man unwillkürlich ergriffen wird. Welch ein Farbenreichtum und welche eine Aufgabe für eine Künstlerin."

"Kommen Sie mit mir, ich will Sie behüten wie meinen Augapfel, und Sie sollen malen, was Sie noch nie gesehen."

"Aber Rechts, wie ist denn das möglich?"

"Natürlich, das geht doch nicht."

"Aber warum geht das nicht, die freie Tochter eines freien Landes?"

"Nein, mein Herr von Scheiblingen, das sind Phantasiegebilde, wie sollte ich denn das machen, unter welchem Titel und in welcher Stellung könnte ich Sie denn begleiten?"

Scheiblingen sprang auf und antwortete mit einer seltsamen Leidenschaft:

"Unter dem Titel einer Frau von Scheiblingen, und der Stellung meiner Gattin."

"Aber Rechts, schämte Dich, solchen Scherz mit einer jungen Dame zu machen."

Helena war gleichfalls aufgestanden und nahm Miß Hopkins am Arm, gleich als wollte sie die Freundin gegen die Ausbrüche ihres Schwagers schützen.

"Es ist durchaus kein Scherz, Helena, es ist mein voller Ernst."

"Dann ist es um so schlimmer, dann ist es unverantwortlich frivol."

Zweie liebten treuen Augen sprühten zornige Blitze, sie nahm ihre Freundin unter dem Arm und zog sie zum Zimmer hinaus, den verblüfften all-zutühnen Werber allein lassend.

Scheiblingen blieb nicht lange mehr zu Hause, er machte sich auf, um den Staatsanwalt aufzusuchen, den er bitten wollte, möglichst schnell den Termin der Verhandlung gegen Ransau anzusehen. Er fand den Beamten auch zu Hause und trug ihm sein Verlangen in aller Kürze vor.

"Ich kann mir denken, Herr von Scheiblingen, daß Ihnen der Aufenthalt in Berlin verleidet ist. Selbstverständlich ist es ganz ausgeschlossen, daß wir auf Ihr Zeugniß verzichten können, da wir es mit einem Geschworenengericht zu thun haben, so müssen schon die Zeugen alle persönlich erscheinen, aber ich will dafür sorgen, daß der Termin nicht über Gebühr hinausgeschoben wird. Es ist ja auch eigentlich alles bereit und wenn ich es durchsehen könnte, würde ich auf eine Verhandlung überhaupt verzichten, denn es ist mir vollkommen klar, daß wir den Grafen nicht überführen können."

"Hatten Sie ihn denn für schuldig?"

"Hoffen gesagt, nein."

"Ja, aber warum erheben Sie dann die Anklage?"

"Um die Situation zu klären und vor allen Dingen Ransau's wegen, ich hoffe, daß die Verhandlung Dinge zu Tage fördern wird, die ihn in den Augen seiner Standesgenossen vollkommen rehabilitiren."

"Das wäre freilich ein großes Glück für ihn."

"Aber Herr von Scheiblingen, ich kann nichts versprechen. Mein Plaidoyer wird nicht das Plaidoyer eines Staatsanwaltes sein, sondern das eines Verteidigers. Doch immerhin, die Geschworenen sind Menschen, und der Spruch, den sie fällen, liegt nicht im Bereiche unseres Willens. Ich kann, wie gesagt, gar nichts thun, als in meiner Rede alles das entwickeln, was wir ermittelt haben und den Schluß auf Schuld oder Unschuld des Grafen zu ziehen. Die letzte Entscheidung liegt dann in Händen der Geschworenen. Aber Sie haben sich ja Dalberg engagirt, dem wird es vielleicht gelingen, Licht in die Angelegenheit zu bringen. Und wenn das schließlich passiren sollte, wenn der Graf wegen mangelnder Beweise freigesprochen würde, so bleibt immer noch die Hoffnung, daß Dalberg den wahren Thäter ermittelt."

"Sehen Sie auf Dalbergs Fähigkeit so großes Vertrauen?"

"Gewiß, Herr von Scheiblingen, das allergößte. Wenn sich der Verbrecher das Geringste vergeben hat, wenn er auch nur um eines Haares Breite Anhaltspunkte geboten, so fahst ihn Dalberg sicher. Davon können Sie überzeugt sein. Aber, was ist Ihnen denn, lieber Scheiblingen?"

Der Staatsanwalt drückte auf die Klingel.

"Darf ich Ihnen vielleicht ein Glas Wein holen lassen. Ihnen ist wohl übel?"

"Nichts, nichts, Herr Staatsanwalt, es geht schon vorüber. Ich habe seit der furchtbaren Nacht jetzt häufig solche Anfälle, es sind die Nerven."

"Aber ein Glas Rothwein?"

"Gewiß, ich nehme es dankbar an."

Der Diener des Staatsanwaltes erschien und wurde angewiesen Wein zu bringen.

Scheiblingen goß schnell ein Glas des schweren Burgunders hinunter und verabschiedete sich dann mit Dank von dem Justizbeamten.

Dieser lehnte sich in seinen Armstuhl zurück und schüttelte den Kopf.

"Miß die Frau doch sehr geliebt haben, der arme Scheiblingen, er schien sich noch gar nicht erholen zu können von dem Schlag."

Kapitel 11.

Der große Schwurgerichtssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, denn die Scheiblingensche Mord-sache hatte die Hauptstadt ganz besonders aufgeregt. Es war ein Fall, wie er höchst selten vorkommt und die Zeitungen beschäftigten sich eingehend in langen Artikeln mit der Frage, ob Ransau der Mörder sei oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Herm. Lichtenfeld,
Eiffelstr. 12,
empfehl. billigt in anerkannt
vorz. Qualitäten:
Strickwolle,
Strumpfwaren,
Trikotagen.

Rinderwertige Qualitäten, die nur
den Schein der Billigkeit erwecken, finden
bei mir grüßlich keine Aufnahme.

„Plano Jones“
Gras-Mäher,
Getreide-Mäher,
Garbenbinder und
Bindegarn
verkaufe zu Fabrikpreisen.
Otto Wesche,
Thorn 3.

Pa. oberchl.
Steinkohlen,
sowie
Brennholz
empfehl. billigt
Carl Kleemann, Thorn,
Holzplaz: Moder Chauffee,
Fernsprecher Nr. 42.

Zur
Anfertigung
eleganter
Herrn-
und
Knaben-Garderoben
empfehl. sich
F. Stahnke,
Schneidermeister.
Thorn,
Araberstr. 5, II.

Köchl. Rauchlachs,
Feinst. Aufschnitt Pfd. . . 1,20 Mk.
In ganzen Pfunden . . . 1,10 Mk.
In ganzen Seiten Pfd. . . 1,00 Mk.
zeitweise noch billiger,
empfehl.
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Neue
feinste grossfallende
Delikatess-
Gasilebay-Matjes
offert
Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26.

Frischen
Leck-Honig
Bund 65 Pf.
offert, so lange der Vorrath reicht,
Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26.

Gemästetes Geflügel:
Junge Hühner,
Suppen-Hühner,
junge Tauben,
junge Perlhühner,
lebend und geschlachtet,
stets zu haben.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26.

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, von 5 Zimmern, Balkon
und aller Zubehör, mit oder ohne
Pferdestall, vom 1. Oktober zu ver-
mieten. **Tuchmacherstr. 2.**

Konkurs- und Waaren-Ausverkauf.

Ausserordentlich günstige Gelegenheit zur
Beschaffung eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.

Die Waarenbestände

S. Schendel'schen Konkursmasse

werden, um schnell damit zu räumen, von heute ab zu

ganz enorm billigen Preisen
ausverkauft.

Stoffreste

passend für Anzüge und Paletots

zu staunend billigen Preisen.

Thorn o Breitestraße 37.

Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.

Anfertigung nach Mass zu noch nie dagewesenen billigen Preisen unter Garantie für guten Sitz.

Putz- und Modewaaren-Magazin

Minna Mack's Nachfl.,

Baderstrasse, Ecke Breitestr. 10.

Wegen vorgerückter Saison empfehle

garnirte Damen- und Kinderhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

K. Schall's

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Handlung

Schillerstrasse 7 **THORN** Schillerstrasse 7

empfehl. ihre

grossen Vorräthe zu billigen Preisen.

Beste Ausführung unter Garantie.



Kosten eines einzelnen
Bades 10 Pfg.

Sichere Hilfe

bei akuten und chronischen Erkrankungen jeder
Art und zwar auf beste und bequemste Weise
bringt das ärztlich empfohlene

Century-Thermal-Bade-Kabinet

das vollkommenste und radikalste Heilmittel
des Jahrhunderts. Es reinigt das Blut von
allen schädlichen Stoffen, die Ursachen sämtlicher
Krankheiten, und entfernt alle ähneln-
Substanzen, die den Organismus in seiner
Thätigkeit behindern und stören

gründlich und schmerzlos
ohne Anwendung von Medizin.

Ueberraschende Erfolge wurden bei Rheu-
matismus, Gicht, Ischias, Wassersucht, Zunderhartrühr, Magen-, Leber- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrank-
heiten, Neuralgie, Asthma etc. etc. dauernd erzielt. Behufs vollständiger und persönlicher Ueberzeugung geben wir
jedem Leidenden unser Kabinet gegen Sicherheit 4 Wochen zur Probe. Ausführliche Erklärung über das Wesen
und die segensreiche Wirkung der Thermal-Bäder giebt unser Buch „Philosophie der Gesundheit und Schön-
heit“, über 100 Seiten umfassend. Preis 1,50 Mark. Für Käufer eines Kabinetts frei. Prospekte und
Illustrationen gratis und franco.

Century Thermal Bade-Cabinet-Limited,
Hannover, Schiffsgraben 15.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk:
Dr. Nolan's Selbstbawahrung
11. Aufl. Mit 27 Abbildungen.
Preis 8 Mark. Lese es Jeder, der
an den Folgen solcher Laster
leidet. Tausende verdanken dem-
selben ihre Wiederherstellung. Zu-
beziehen durch das Verlags-
Magazin in Leipzig, Neu-
markt 24, sowie durch jede
Buchhandlung.

Trockenes Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplaz a. d. W.
Gleichzeitig offerire trockenes Kiefern-
Klobenholz I. und II. Kl.

Freundl. Wohnung,
nach vorn, 2 Zimm., hell. Küche, all.
Zubeh., z. verm. **Bäderstr. 3, pt.**

C. H. Schilling,
Coiffeur & Parfumeur,
8 Culmerstrasse 8.
Vornehme Frisir- u. Shampooier-Salons
für Damen und Herren.
Anerkannt vorzüglichste Bedienung.
Atelier für sämtliche Haararbeiten.
Beste Ausführung. Solide Preise.
Billige Bezugsquelle für Parfümerien, Seifen,
Zahnbürsten etc. etc.
Grosses Lager in Haarschmuckgegenständen.

Bekannt und Beliebt

ist
Metall-Putz-Glanz

Amor

Bestes Metall-Putzmittel.
Überall zu haben in Dosen
à 10 Pfennig.
Fabrikanten:
Lubszynski & Co., Berlin N.O.

Bad Polzin. Endstation der Linie Schivelbein-Polzin, sehr starke
Mineral-Quellen und Moorbäder, kohlenfreie Stahl-
Soolbäder (Kellers Patent und Quagglis Methode), Massage
auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus,
Gicht, Nerven- und Frauenleiden. Kurhäuser: Friedrich Wilhelms-
Bad, Johannisbad, Kurhaus (Städtisches Bade-Etablissement),
Kaiserbad, Marienbad, Viktoriabad, 6 Ärzte. Saison vom 1. Mai
bis 30. September. Auskunft erteilen Badeverwaltung in Polzin, Karl
Rissel's Reisebureau in Berlin und der Tourist in Berlin, Frankfurt a. M.
und Hamburg.

Familien-Anzeigen
aller Art:
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Dankfagungen
u. s. w.
Liefert korrekt, sauber und schnell
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn.

SIRIS
Verlangen Sie die Bedingungen des
großen Preisauswählens (Preis
im Werthe von 3000 Mk.), wel-
ches die Siris-Gesellschaft in Frank-
furt a. M. zur Erlangung guter
Vorschreibe veranstaltet, bei
Paul Weber, Culmerstraße 1.

Flotter Schnurrbart!
Vollbart!
Erfolg garant.
120 freiwillige Danke-
schreiben liegen bei.
à Dose Mk. 1.- u. 2.-
nebst Gebrauchsanweis.
und Garantiechein pr.
Nachnahme oder Ein-
sendung des Betrages
(auch in Briefmarken).
F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

Technikum Sternberg
(Meckl.)
Ingenieur, Techniker, Werkmeister-
Kurse, Maschinb., Elektrotechn., Hoch-
u. Tiefbau, Tischlerei, Gesammte Thon-
industr., Lehrwerkstätte, Einzelkurse.
Die von Herrn Hauptmann **Bren-
tano** innegehabte
Wohnung,
Brüdenstraße 11, 3. Etage, ist
berufshalber vom 1. Oktober zu
vermieten. Zu erfragen
Brüdenstraße 11, 1. Et.
Ein möbl. Zimm. mit guter voll-
ständiger Pension zu verm. **Araberstr. 3.**